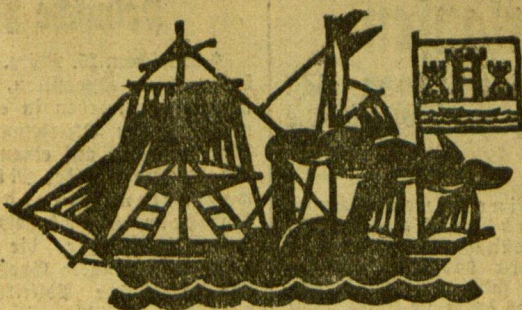


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 72

Memel, Mittwoch, den 26. März 1930

82. Jahrgang

Am Scheidewege

Die Aufwertungsfrage ist in der Öffentlichkeit eine längere Zeit hindurch nicht behandelt worden...

Um Klarheit darüber zu schaffen, inwieweit die Gerichte nach dem gegenwärtigen Recht befugt sind...

Die sachlichen Ausführungen des Herrn Dr. Hesse sind deshalb schon im Interesse der Aufklärung sehr zu begrüßen gewesen...

Wenn die Tatsache, daß die Mehrheitsparteien des Landtages durch ihre Einigung in dieser wichtigen, aber sehr schwierigen Wirtschaftsfrage...

Neuer englischer Vorschlag auf der Flottenkonferenz

Dreimächtepakt und Vertagung

Frankreich und Italien sollen ein halbes Jahr Frist erhalten, um ihre Meinungsverschiedenheiten beizulegen

* London, 25. März.

Dem „Daily Mail“ wird von seinem Flottenfachverständigen berichtet, daß gestern am späten Nachmittag den Delegierten der Flottenkonferenz von britischer Seite ein ganz neuer Vorschlag...

men worden ist und zur Zeit von den Franzosen geprüft wird.

Man dürfe mit Vertrauen der Tokioer Entscheidung entgegensehen

Wie der Tokioer „Times“-Korrespondent seinem Blatt meldet, dürfe die Verzögerung der japanischen Antwort auf den in London ausgearbeiteten Kompromißvorschlag kein Unbehagen verursachen...

Ein unerwarteter Widerhall des päpstlichen Aufrufes

Notschrei der orthodoxen Kirche in Polen

In Rußland seien nur 2 1/2 Prozent, in Polen 40 Prozent der orthodoxen Kirchen enteignet worden

* Warschau, 25. März.

Auf den Aufruf des Papstes zum Kreuzzug gegen die Religionsunterdrückungen in Rußland fanden auch in allen katholischen Kirchen Warschaws Gottesdienste statt...

Die oberste Leitung der autokephalen orthodoxen russischen Kirche in Polen hat sich der päpstlichen Aktion gegen Moskau nicht angeschlossen...

Diese Stellungnahme der orthodoxen Kirche in Polen konnte bereits nach der Rede erwartet werden, die vor kurzem ein Senator von der weißrussischen Minderheit...

Orthodoxe Kirchen ihren Gemeinden weggenommen und Zwecken der katholischen Kirche zugeführt, manche (z. B. in Warschau) seien sogar durch Sprengung oder Abtragung...

worden, was nach Lage der Dinge für sie zu erreichen war. Selbstverständlich muß die Aufwertung schon im Interesse des Gläubigers in der Höhe gehalten werden...

Die Regierung wende sich sogar dagegen, daß die Gemeinden ihr Recht bei den Gerichten suchen. So habe die Gemeinde in Plock in zwei Instanzen einen Prozeß um eine Kirche und drei Häuser gewonnen...

Zwei Millionen Gläubige ohne kirchliches Leben

Zu bemerken ist hierbei, daß Professor Bogdanowicz einer der bedeutendsten Führer der orthodoxen und bolschewistischen inländischen Weiskirchen in Polen ist...

Die Ausführungen dieses weißrussischen Senators werden durch einen Brief des orthodoxen Metropoliten Polens, Dionisius, an den Patriarchen von Georgien...

„Der römische Kern will uns die Hälfte der Kirchen entziehen und mehr als zwei Millionen Gläubige der Würdigkeit kirchlichen Lebens berauben.“

Der Patriarch von Georgien wendet sich im Anschluß an die Veröffentlichung des Briefes des polnischen Metropoliten gegen das Auftreten des Papstes...

gesehene Aufwertung von 15 Prozent bei baldiger und 25 Prozent bei späterer Auszahlung der Leistungsfähigkeit der Schuldner entspricht...

Sodann wird mit dem Schlagwort „allgemeine Aufwertung“ sehr viel gearbeitet, ohne sich den Sinn dieser sogenannten allgemeinen Aufwertung

klar zu machen. Man verlangt in diesem Zusammenhang nicht allein die Aufwertung von Sparguthaben auf Banken...

Im Aufwertungsgebiet ist alles berücksichtigt, was dazu geeignet ist, eine tragbare Basis für beide Teile, für Gläubiger und Schuldner, zu schaffen...

Die größten Schleppmampfer der Welt sind in Südafrika vorhanden, wo die großen Schiffe beim Einlaufen bei den besonders schwierigen Witterungsverhältnissen starke Schlepper als Hilfe brauchen...

Die „Europa“ gewinnt das „Blaue Band“

* New York, 25. März. Die „Europa“ ist um 5.45 Uhr, amerikanischer Zeit, vom Ambrosie-Feuerschiff gesichtet worden...

55 Stundenflug des „Graf Zeppelin“ von Berlin nach Rio de Janeiro geplant

* New York, 25. März. Dr. Edener, der, wie bereits gemeldet, sich zur Zeit in New York aufhält, äußerte einem Vertreter der New Yorker „Times“ gegenüber Zweifel, daß der Plan des ehemaligen Gouverneurs Smith...

Deutschland baut einen Großsender in Nanjing

* London, 25. März. In Nanjing wird nach einem mit der chinesischen Zentralregierung abgeschlossenen Vertrage von der Telefunken-Gesellschaft ein deutscher Großsender errichtet werden...

Epidemie unter Gandhis Gefolge

* Bombay, 25. März. Unter den Begleitern Gandhis, der sich, wie bekannt, auf dem sogenannten Propagandamarsh nach der Meeresküste befindet, ist eine ansteckende Krankheit ausgebrochen...

Zollfriedenskonferenz positiv verlaufen

Die Verpflichtung, die bestehenden Handelsverträge bis zum 1. April 1931 nicht zu kündigen, von elf Staaten unterzeichnet — Litauen hat nur das Protokoll und die Schlussakte unterschrieben

Genf, 25. März.

Die Zollfriedenskonferenz, die am 17. Februar auf Anregung des Völkerbundes hier zusammengetreten ist, konnte gestern, also nach fast fünfwöchigen außerordentlich verwickelten Verhandlungen, die des öfteren der Konferenz einen ergebnislosen Verlauf drohten, nun doch mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen werden. Zur Unterzeichnung lagen vor ein mehrseitiger Vertrag zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen, das Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungen und die Schlussakte.

Die wichtigste Bestimmung des Vertrages betrifft die Unkündbarkeit der bestehenden Handelsverträge, so auch das Polen-Abkommen und sonstige Handelsabmachungen, soweit sie vor dem Unterzeichnungstage in Kraft getreten oder unterzeichnet sind, bis zum 1. April 1931. Bei dieser grundlegenden Verpflichtung der Konvention ist die Möglichkeit einer ruhigeren Handelspolitik in Mitteleuropa gegeben. Was die ungebundenen Zölle betrifft, so verpflichten sich die Unterzeichner zur Vorankündigung beabsichtigter Zollerhöhungen oder wenigstens zu ihrer Anzeige bei Inkrafttreten und gegebenenfalls zu Verhandlungen mit den in ihren Wirtschaftsinteressen geschädigten Vertragspartnern, die, falls Verhandlungen in zwei Monaten zu keinem Ergebnis führen, mit einmonatiger Frist die neue Konvention kündigen können. Durch eine Sonderbestimmung für besondere Landesgebiete konnten die langen Ausnahmelisten vollständig fallen gelassen werden. Die freihändlerischen Staaten, die keine oder nur in wenigen Ausnahmefällen gebundene Zölle haben — nach dem Abkommen Dänemark, England, Holland, Norwegen und Portugal — verpflichten sich während der

Dauer des Abkommens keine neuen Schutzabfälle einzuführen und bestehende nicht zu erhöhen. Die Bestimmung gibt allen anderen Konventionspartnern das Recht, von der Konvention zurückzutreten, falls durch Kündigung eines bestimmten Staates das durch die Konvention geschaffene Gleichgewicht in entscheidender Weise gestört wird. Erwähnung verdient der ausdrückliche Verzicht auf Versuche, die Bestimmungen der Konvention zu umgehen, um die bei der Unterzeichnung bestehende Lage in Bezug auf die Ein- und Ausfuhrverbote zu verschleiern.

Folgende elf Staaten haben alle drei Abschlüsse unterzeichnet: Deutschland, Dänemark, Belgien, Großbritannien, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande und die Schweiz. Für Deutschland unterschrieb Reichswirtschaftsminister Schmidt. Die Vertreter Großbritanniens und der Niederlande machten den Vorbehalt, daß das Abkommen keine Anwendung auf ihre Kolonien finde. Frankreich will die Anwendung nur in soweit zulassen, als Handelsverträge bestehen. Griechenland, Lettland, Litauen und Portugal unterzeichneten nur das Protokoll und die Schlussakte, Dänemark und Schweden nur die Schlussakte. Nicht unterzeichnet wurde das Abkommen u. a. von Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei und Südschweden. Das Protokoll wurde insgesamt von 15 Staaten, die Schlussakte von 17 Staaten unterzeichnet.

In der Schlussrede hob der Vorsitzende Graf Molke den reinuropäischen Charakter der Konferenz hervor. Er wies darauf hin, daß das Abkommen erst im November gesetzlich bindende Kraft erlangen werde.

Raubüberfall in einer Berliner Bankfiliale

Eine Kassiererin wird beim Einzahlen von 20000 Mark überfallen und um 1200 Mark beraubt — Zwei Personen durch Schrotschüsse verletzt — Die Räuber in einem Auto entkommen

Berlin, 25. März.

Gestern vormittag ist in der Filiale der Kommerz- und Privatbank in der Müllerstraße auf die 42-jährige Marie Billeberd, die Kassiererin einer großen Berliner Großfabrik, ein unerhörtes Raubüberfall ausgeführt worden, in dem Augenblick, als die Kassiererin auf das Konto ihrer Firma 20000 Mark einzahlen wollte.

Den Räubern, es handelt sich um mehrere maskierte Personen, sind etwa 1200 Mark in die Hände gefallen. Eine Reihe von Umständen, unter denen der Überfall vor sich ging, weiß daran hin, daß das Verbrechen mit großer Umsicht vorbereitet worden ist. Auffallend ist auch die Entschlossenheit, mit der sich die Räuber gegen ihre Verfolger zur Wehr gesetzt haben.

Beinahe ergriffen

Der Vorfall hat sich folgendermaßen abgepielt: Franzlein Billeberd war gerade dabei, an einem der Schalter der Bank das Geld, das sie in einer Lebertasche bei sich trug — wie bereits erwähnt, handelte es sich um 20000 Mark — auf ein Zahlblatt voranzuführen. Gleich nach ihr hatte ein ihr unbekannter Mann den Bankraum betreten, der sich in ihrer Nähe aufhielt, und so tat, als wolle er auch Geld einzahlen. Er ging zunächst auf und ab, plötzlich fürzte er sich auf die Kassiererin und ergriff sowohl die Tasche, wie auch das auf dem Zahlblatt befindliche Geld, das er schnell in die Tasche steckte. Franzlein Billeberd wollte den Räuber packen, dieser zog eine Waffe und schoß sie in die rechte Hand, gab noch einen zweiten Schuß ab, der niemand traf und fürzte dann aus dem Bankraum. Sofort nachdem den Bankangestellten bewußt geworden war, was sich zugetragen hatte, ließen sie ihre Arbeiten stehen und ließen und stürzten dem Räuber nach. Zwei junge Leute hatten den Flüchtling am Ausgang der Bank bereits eingeholt.

Frau Hanau wieder im Hungerstreik

Paris, 25. März. Nach ihrer Rückkehr in das Gefängnis Saint Lazare setzt Frau Hanau ihren Hungerstreik fort. Nach Mitteilungen des Rechtsbestandes der Frau Hanau ist die Flucht aus dem Krankenhaus des Franzosengefängnisses folgendermaßen vor sich gegangen: Frau Hanau hat das Krankenhaus aus dem über etwa zwei Meter über dem Erdboden liegenden Fenster ihres Zimmers mit Hilfe eines Bettlakens verlassen. Sie erklärt, daß ihr niemand bei der Flucht behilflich gewesen ist. Die Polizei glaubt jedoch, daß irgendeine Mitläuferin in Frage kommt. Auch ist nachgewiesen, daß die beiden Polizisten, die mit der Bewachung der Frau Hanau im Krankenhaus beauftragt waren, trotz ihrer gegenseitigen Beteuerungen zweimal ihren Posten verlassen haben. Beide Beamte sind mit sofortiger Wirkung aus ihrem Dienste entlassen worden. Frau Hanau ist von drei Gerichtsräten untersucht worden, deren Bericht dem Generalstaatsanwalt zugestellt worden ist.

Falsche Zehn-Reichsmark-Banknoten

Berlin, 25. März. Seit einiger Zeit sind eine Reihe von falschen Zehn-Reichsmark-Banknoten festgestellt worden. In Berlin war zwar eine Anzahl dieser Fälschungen bemerkt worden, doch scheint das Hauptabschlaggebiet der Verreiber sich über Westfalen, das Rheinland, Hannover und Sachsen zu erstrecken. Auf der Vorderseite der Fälschnote ist der Männerkopf im Gegensatz zu den echten Noten nachlässig und schlecht ausgeführt. Von noch größerer Wichtigkeit ist aber das zweite Kennzeichen, ebenfalls auf der Vorderseite. Dort ist das Wort „Reichsbankdirektorium“ falsch ausgeführt und zwar so, daß das „u“ umgekehrt erscheint. Die bisher zur Ausgabe gelangten Fälschungen tragen alle die gleiche Nummer, nämlich „D 1528 994“. Für Mitteilungen aus dem Publikum, die nach dieser Richtung zur Aufklärung beitragen können, hat die Reichsbank eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Es muß eine Schrotkugelpistole gewesen sein...

Nach den Aussagen von Chauffeuren, die in der Nähe des Tatortes gehalten hatten, muß es sich bei dem Wagen, den die Räuber benutzten, um einen Ford oder um einen Adlerwagen handeln. Die Waffe, der sich die Räuber bedienten, muß eine Schrotkugelpistole gewesen sein, die mit Schrot geladen war; denn es sind Schrotfugeln gefunden worden. Die Verletzungen des Franzlein Billeberd und des Bankbeamten sind als einander nicht sehr schwer. Beobachterweise haben die Beteiligten die Räuber nur sehr oberflächlich beschreiben können, was ja auch bei der Schnelligkeit, mit der sich das Verbrechen abspielte und in der allgemeinen Verwirrung nur zu erklärlich ist.

Der „vornehme ältere Herr“ — verhaftet

Berlin, 24. März.

Die Berliner Kriminalpolizei hat einen der berüchtigtesten Hochstapler, der gleichzeitig als der erfolgreichste Heiratschwindler gilt, festnehmen können. Er ist der 43-jährige „Kunstmaler“ Alfred Sukowski. Sein Fall ist besonders besonders interessant, weil er weitgehende Rückschlüsse auf die zeitgemäßen Wandlungen des „Mannesideals“ zuläßt.

In den früheren Jahren war der Heiratschwindler immer ein jugendlicher eleganter Herr, ein Baron, ein Graf, oder doch ein ehemaliger Sinfoniestatist, ein vollendeter Charmeur, der die Herzen der Frauen „im Sturm“ eroberte. Später wurde er dann allenthalben ein erfolgreicher Bankier oder ein südamerikanischer Plantagenbesitzer. Grundbedingung war in jedem Fall: gutes Aussehen und Geld. Jetzt scheinen die Frauen einen anderen Typ zu bevorzugen. Man kann das ruhig annehmen, denn ein Heiratschwindler vom Format eines Sukowsky muß sich auf die Frauenpflege verstehen. Sukowsky gab sich weder als Graf noch als Millionär aus, er trug sich nicht einmal als Adonis. Er war einfach ein „vornehmer älterer Herr“, ein „väterlicher Typ“, gut situiert, aber durchaus nicht reich. Damit hat er ganz unvorbereitet große Erfolge erzielt. Seine Opfer waren nicht etwa Witwen im gefährlichen Alter, sondern junge, hübsche Mädchen aus wohlhabenden guten Familien, Studentinnen, Töchter von Beamten, Kaufleuten und Industriellen. Er verstand es, sich auf Fälligkeiten und Gefühlsfragen „zuführen“ zu lassen, abwechselnd als Universitätsprofessor, Dr. chem., als Konservator in staatlichen Museen usw. Wenn er das Vertrauen der Mädchen und ihrer Familien erlangt hatte und als „väterlicher Freund“ anerkannt worden war, kam er plötzlich mit unerwarteten Forderungen, drohte mit „Enttäuschungen“ und anderen „Machregeln“. Man hat seine Forderungen, um einen Skandal zu vermeiden, fast stets erfüllt. Er erbeutete Summen zwischen 500 und 6000 Mark. Die Polizei hat ihn erst nach langwieriger Suche in seinem Unterschlupf aufstöckern und verhaften können.

Polnische Friedensliebe

Warschau, 25. März. In dem führenden Organ der rechten Opposition, der „Gazeta Warszawska“, werden in einem Leitartikel die polnisch-russischen Beziehungen näher beleuchtet. Das Blatt erwidert auf einen Artikel der „Iswestija“, in dem von der Möglichkeit eines bewaffneten Vorgehens Polens gegen Sowjetrußland gesprochen wird und in dem das Pilsudskilager, die polnischen Industriellen, polnische enteignete Großgrundbesitzer und schließlich französische Politiker, darunter vor allem Poincaré, für eine sowjetfeindliche Politik Polens verantwortlich gemacht werden, daß diese russischen Behauptungen jeder Begründung entbehren. Es sei eine völlig törichte Einstellung, gegen Frankreich die Anklage zu erheben zu wollen, daß es Polen zum Krieg zu treiben versuche. Sei doch Frankreich sich völlig darüber klar, daß ein solcher Konflikt nicht lokalisiert bleiben könne und daß andere Mächte (!!) am meisten dabei profitieren würden. „Sinnlos ist der polnischen Industrie“, so fährt das Blatt fort, „darf man feststellen, daß ihr Blick tatsächlich auf die russischen Märkte richtet. Die Bemühungen Polens in dieser Richtung sind durchaus legitim und ent-

springen aus Polens geographischer Lage ebenso wie aus den Traditionen der Vorkriegszeit.“ Das Blatt erklärt ferner, daß Pilsudski und seinen Anhängern kriegerische Reigungen völlig fern liegen (!), daß in diesen Kreisen nicht die geringste Neigung zu einem Krieg gegen Sowjetrußland vorhanden sei. Die leitenden Kreise Sowjetrußlands begnügen einen großen Irrtum, wenn sie von Kriegsvorbereitungen Polens gegen Sowjetrußland sprechen; denn das polnische Volk wolle nichts schrecklicher als den Frieden. (!)

3. Baltische Wirtschaftskonferenz in Kaunas

Die litauische nationale Gruppe hat in Vorkriegsag gebracht, die 3. Baltische Wirtschaftskonferenz am 21. und 22. Juni d. Js., also während der Jubiläumsausstellung, in Kaunas abzuhalten.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in Auburn (New York) dadurch, daß ein Automobil von einem Schnellzug erfaßt und gegen eine Hauswand geschleudert wurde. Sämtliche Insassen, vier junge Leute und ebenso viel junge Mädchen, fanden den Tod. Die Leichen waren entseelig zertrümmert.

„Das Wohnungsproblem in seinen Beziehungen zur sozialen Hygiene“

Licht und Luft! — Keine Wohn-Hochhäuser! — Spart Nervenkraft! — Die Kunst „richtig“ zu wohnen — Aufklärung tut not!

(Vortrag von Prof. Dr. Bürger, Universitätswoche Memel 1930)

Obwohl dieser Vortrag, was die statistischen Grundlagen betrifft, sich vorwiegend auf Deutschland und die Großstädte bezog, so enthält er doch so viel auch für Memel Günstiges, daß er, unter Hervorhebung der für uns besonders wichtigen Punkte, eine eingehendere Würdigung verdient. Vieles wird dem Leser selbstverständlich erscheinen, jedoch zeigen die Tatsachen, daß auf diesem Gebiet noch unendlich viel Aufklärungsarbeit zu leisten ist.

Wenn, wie Prof. Dr. Bürger in seinem Vortrag über Bevölkerungspolitik und soziale Hygiene sagte, die Familie als Grundlage des Staates gelten muß und also seines besonderen Schutzes würdig ist, so ist die Wohnung ihrerseits wieder die Grundlage eines gefunden Familienlebens. Es handelt sich hierbei nicht nur um die physiologische Bedeutung einer sinngemäß gebauten, hellen, luftigen und sauberen Wohnstätte, sondern auch um den Einfluß auf die Seele, der, wenn auch zöhlenmäßig kaum festzulegen und oft vom Wohnungsinhaber selbst nicht erkannt, eine bedeutsame Rolle spielt. Die Lebensgestaltung in unzureichenden, dunklen Zimmern muß notwendigerweise eine andere, ungünstigere werden als in Räumen, in welchen sich der Mensch wohl fühlt, die zum Verweilen, zum „Zuhausebleiben“ anfordern, die nicht, wie das bei einem erschreckend großen Prozentsatz, vor allem der Klein- und Kleinstwohnungen der Großstädte der Fall ist, die Stimmung niederdrücken und den Mann in die Kneipe jagen.

Daß der Lichteinfall in den Wohnungen der unteren Geschosse bei dichter Bebauung geringer ist als bei breiten Straßen, leuchtet ohne weiteres ein. Das statistische Material über die Sänglingssterblichkeit zeigt denn auch, wie die Gefahren für Neugeborene in den Erdgeschosswohnungen der Mietskasernen besonders groß sind, vielfach auch dadurch, daß jene Wohnungen nicht nur zu wenig Licht und Luft erhalten, sondern auch infolge mangelhafter Bauweise feucht sind. (Mangelnde Isolierung der Grundmauern und der Erdgeschosswände, und daher Feuchtigkeit in den Erdgeschossräumen: eine Memeler Spezialität, vor allem in alten Häusern!) Aber auch in den Dachgeschossen hoher Häuser sind die hygienischen Verhältnisse ungünstig. Die verbrauchte Luft steigt nach oben, der Ausbaß der Dachgeschosse ist oft minderwertig, die Kinder, vor allem so lange sie klein sind, werden wegen der vielen Treppen nur selten auf die Straße gebracht, die Hausfrau hat in ihrer Summierung ganz erhebliche Arbeit durch das Treppengehen zu leisten. Eine Häufung von Stockwerken übereinander zu Wohnzwecken ist also unhygienisch. (Wenn auch in Memel vorläufig Hochhäuser zu Wohnzwecken nicht zu erwarten sind — und hoffentlich unter Vorankündigung der oben erwähnten Gesichtspunkte auch nie gebaut werden —, so ist doch, wiederum vor allem in unseren zahlreichen alten Häusern, der Ausbau der Dachgeschosse vielfach mangelhaft, insbesondere ist die Isolierung gegen Kälte und Wärme nicht genügend. Auch die in der Dachstraße sich meist ergebenden Kumpelkammern sind als Schmutz- und Staubfänger zu verwerfen, und es wäre besser, wenn schon auf ausgebauten Dachgeschosse nicht immer verzichtet werden kann, diese Winkel lieber völlig abzuschließen und unbenutzt zu lassen.)

Ein besonders trauriges Kapitel, das allerdings nur in der Großstadt Bedeutung hat, sind die schmalen mit Wohnungen vollgepfropften dunklen und feuchten Hinterhöfe, die vor allem in der Zeit der Gründerjahre in verantwortungsloser Weise von Spekulanten errichtet wurden. Ganz allgemein ist die Sterblichkeit umso höher, je enger die Menschen zusammen wohnen. Dann reichen nicht nur Luft und Licht nicht aus, sondern auch die Übertragung der Infektionskrankheiten wird wesentlich gefördert. Die Kleinwohnung ist in dieser Beziehung ideal. Es ist dabei nicht nötig, daß die Häuser völlig einzeln stehen müssen, vielmehr ist gerade in unseren Klimaten ein Aneinanderbauen mehrerer kleiner Kleinwohnhäuser aus wärmeökonomischen Gründen vorteilhafter.

Je größer eine Stadt ist, desto erheblicher wird für alle an der Peripherie und, was Luft und Licht anbetrifft, am gesündesten Wohnenden, die Länge des Weges zur Arbeitsstätte. Lange Zu- und Abmarschwege verringern die Ausbeute und üben daher einen ungünstigen Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse aus. Schnelle und bequeme Transportmittel, die ihrerseits nicht die Nervenkraft der Passagiere in Anspruch nehmen dürfen, sind erforderlich.

Nervenkraft wird im Betriebe des täglichen Verkehrs in großen Mengen verbraucht und könnte vielfach gespart werden. Insbesondere sollten, wo irgend möglich, die Straßengeräusche auf ein Minimum herabgedrückt werden. (Wenn wir uns auch in Memel noch lange mit dem gewaltüberwältigenden Kopfstetungslaster werden be-

anügen müssen, so ist es doch möglich, z. B. das oft unnötig schnelle Fahren von Lastfahrzeugen und das übermäßig lange und häufige Signalgeben der Autos zu vermeiden. Gute Verkehrsdisziplin hilft Nervenkraft sparen!) In Belgien spielt sich der gesamte Verkehr, nach den Worten des Vortragenden, ohne irgend ein hörbares Signal ab!

In den Großstädten (aber auch in Memel!) ist der Bedarf an Kleinwohnungen ganz wesentlich größer als an Wohnungen von drei, vier oder mehr Zimmern. Hier muß vor allem die Behebung des Wohnungsmangels einleiten. Durch das dichte Nebenwohnen, durch die Belegung der Klein- und Kleinstwohnungen mit einer übermäßig hohen Zahl von Menschen, durch das Schlafängertum entstehen nicht nur in hygienischer, sondern auch in sittlicher Beziehung bedenkliche Zustände.

Indessen hat nicht nur die Unzulänglichkeiten in Zahl und Bauweise der Wohnungen für hygienische Mängelstände verantwortlich zu machen, sondern in ebenso hohem Maße die Art der Wohnung, die also mehr oder weniger im Verleiben des Einzelnen steht und von ihm in günstigem Sinne gestaltet werden kann. Wenn schon Aufklärung für das oben Gesagte förderlich und segensreich wirkt, so muß Aufklärung für das Folgende (zumal in Städten mit einer augenblicklich nur sehr geringen Wohnungsbautätigkeit wie in Memel) noch wichtiger werden. Tausende von Wohnungen sind nun einmal so, wie sie sind, tausende von Städten haben nun einmal eine so große Wohnbevölkerung, und die Phantasie jenes tschechoslowakischen Professors, der alle Großstädte einfach abbrechen und neue Siedlungen mit aufgelockerter Bauweise dafür errichten wollte, sind aus wirtschaftlichen Gründen leider undurchführbar.

Wenn Fenster in die Außenwände der Häuser gebaut werden, so sollen sie Luft und Licht hindurchlassen. Durch unsachgemäße Verhängung werden 30—60 Prozent des Lichteinfalles abgehalten! Zwar macht die Lage der Wohnungen zueinander es oft nötig, den Blick der lieben Nächsten abzuwenden, aber es gibt immer Möglichkeiten, den Fensterbereich so anzuordnen, daß das Licht nur möglichst wenig behindert wird. (In Memel ist übrigens oft nur in den Erdgeschosswohnungen bei Tage der „Blick des lieben Nächsten“ zu befürchten. Jungfrauen für den Abend können so angebracht werden, daß tagsüber der Fensteranschnitt nicht eingengt wird.) Die Sauberkeit innerhalb der Wohnung ist zum größten Teile von der Benutzungsweise und von der Art der Reinigung der Zimmer abhängig. Abfall soll möglichst in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt und in die Müllgrube befördert werden. Polstermöbel können durch Auflegen feuchter Tücher auch ohne Staubfänger „staubfrei“ geklopft werden. Sachgemäße Durchlüftung, möglichst mit Gegenzug, darf nicht vergessen werden. Bei der Anlage der Wohnungen daher auf die Möglichkeit der Durchlüftung achten! Weist genügt es dann, zehn Minuten die Fenster offen zu halten, um die Zimmerluft zu erneuern. Schübe vor'm Betreten der Wohnung gut reinigen! (Eine besonders unangenehme Memeler Spezialität sei hier erwähnt: die sogenannten schwarzen Küchen, kleine Küchen ohne Fenster, in denen die Hausfrau nun einen erheblichen Teil des Tages zubringen und die Speisen zubereiten soll. Sie wären oftmals durch geringfügige Umbauten zu beseitigen, sollten aber, wo dies unmöglich ist, vor allen Dingen oft gefalzt werden. Sie werden dadurch heller, die Sauberkeit der Wände ist leichter zu kontrollieren, außerdem desinfiziert Luft.) Es ist vielfach üblich, das kleinste und am schlechtesten belichtete Zimmer zum Schlafen zu wählen, wofür, auch heute noch, oft andererseits auf einen sogenannten Salon (wir sagen bezeichnenderweise „kalte Pracht“), den man fast nie benutzt, nicht verzichtet wird. Im Schlafzimmer bringt man etwa ein Drittel seines Lebens zu — Wärme, Strücker und Rankenwerk, die sich allzu dicht am Hause befinden, sind unhygienisch und sollten entfernt werden. Sie durchfeuchten die Wände, sind der Brutplatz von Ungeziefer und behindern den Zutritt von Luft und Licht. Im übrigen ist die Befestigung von Ungeziefer, das, abgesehen von allen Belästigungen, auch Infektionskrankheiten übertragen hilft, ebenfalls eine jener Ungelegenheiten des guten Willens, die mit hohen Kosten nichts zu tun haben.

Aufklärung! Aufklärung schon in der Schule, dort vor allem! Das ist es, was in erster Linie tut, um die hygienischen Verhältnisse in unseren Wohnungen zu bessern.

Ein Stück solcher Aufklärungsarbeit in überzeugender Weise und leider nicht vor einer nach Tausenden zählenden Hörerschaft geleistet zu haben, das war das Verdienst des Vortragenden, wofür ihm besonders gedankt werden muß.

Memelgau

Kreis Memel

c. Makfien, 25. März. [Abschiedsfeier für Lehrer Danghat.] Dieser Tage fand in der hiesigen Schule eine Abschiedsfeier für den langjährigen Lehrer Danghat statt.

Kreis Dendefrug

k. Kufins, 25. März. [Angeklagter E. A.] Dieser Tage beobachtete Förster Borchert in der Anklammer Forst eine frische Fährte, die er abschloß.

is. Juganten, 25. März. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag 80 Schweine und 14 Kälber aufgefahrt und zum Lebendtransport nach Deutschland verladen.

* Weislaun, 25. März. [Versuchte Diebstahl.] Der Arbeiter B. hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Dendefrug wegen Diebstahls zu verantworten.

is. Juganten, 25. März. [Viehverladebericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag 80 Schweine und 14 Kälber aufgefahrt und zum Lebendtransport nach Deutschland verladen.

is. Gaidellen, 25. März. [Wiedergefundenes Diebesgut.] Diesen Winter verschwanden dem Besitzer Sch. zwei Arbeitsstiefeln mit Zuberhör, zwei Halfter und eine goldene Uhr.

* Kupfollwe, 25. März. [Seinen Gattin geber heidolen.] Der Maler Ernst G. hielt sich im Sommer 1929 bei seinem Schwager Ballas in Kupfollwe besuchsweise auf.

wk. Grabnppen, 25. März. [Ein nettes „Frühstück“] verpricht der 10 Jahre alte Schüler St. zu werden. Es war den Kindern in der Schule aufgefallen, daß St. allerlei Sachen besaß, die nicht sein Eigentum sein konnten.

* Szagatpurwen, 25. März. [Ein „Hühnermarde“ mit neun Monaten Gefängnis bestraft.] Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Martin Balanski, der in Untersuchungshaft lag, hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht Dendefrug wegen verschiedener Hühnerdiebstähle zu verantworten.

tigen Eindruck machte, fragte ihn dieser nach seinen Personalien. Außerdem ging auf den Wink des Händlers ein Bestler zur Polizei, um diese zu holen.

st. Schillingen, 25. März. [Verschiedenes.] In den dunklen Nächten sind hier wieder einige Diebstähle ausgeführt worden. In einer der letzten Nächte wurden einem Bestler zwei Hühner entwendet.

is. Brais-Patall, 25. März. [Mäuse als „Gelddiebe“.] Ein Besitzer B. von hier hatte Schweine verkauft und den Erlös von 500 Lit in Papiergeld unter einem Balken in seiner Wohnung verwahrt.

Kreis Pogegen

nl. Natfischen, 25. März. [Vollversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins.] Am Sonntag fand im Vereinslokal Müller-Natfischen eine Vollversammlung des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins statt, welche von etwa 250 Mitgliedern besucht war.

nn. Schmalleingaten, 25. März. [Verschiedenes.] Am Sonntag, den 23. März, veranstaltete die hiesige Volksschule einen „Mutterabend“.

sk. Stenifischen, 25. März. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden Montag verladen: 249 Schweine, 1 Rind, 60 Kälber und drei Schafe.

sk. Ostfischen, 25. März. [Wieder Baumfrevel - Grabhändlung.] Wie kürzlich berichtet, wurden in der Gemarkung Ostfischen zahlreiche Bäume in Meterhöhe vom Erdboden abgefaßt.

Grenzbäume auf den Feldern. Nach einer kurzen Pause sind in der Sonntagsnacht wieder Bäume in der oben geschilderten Art vernichtet worden.

Ostpreußen

schw. Sallen, 25. März. [Autounfälle.] Das Fahrzeug einer Tilsiter Brauerei befand sich auf dem Wege von Sallen nach Krampitz.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 25. März 1930.

Während man im Vormittagsverkehr und an der Vorbörse eine Reihe günstiger Momente stärker beobachtet und daraufhin höhere Kurse nannte, bewirkte der Orderrückgang eine etwas enttäuschte Eröffnung.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelte - Ohne Gewähr)

Table with telegraphische Auszahlungen for various locations like Kaunas, Buenos Aires, Kanada, Japan, etc.

* Berliner Ostdevisen am 25. März. (Tel.) Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief, Kowno 41,79 Geld, 41,87 Brief, Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 25. März.

Die heutigen Zufuhren betragen: 65 inländische Waggons, davon 6 Weizen, 23 Roggen, 13 Hafer, 22 Gerste, 1 Gemenge, und 15 ausländische Waggons, davon 10 Hafer, 1 Gerste, 1 Kleie, 2 Oelkuchen und 1 Wicken.

Marktberichte

schw. Tifit, den 22. März 1930

Table with market prices for Butter, Schweinefleisch, Rindfleisch, etc.

Berliner Viehmarkt

Amthlicher Bericht vom 25. März 1930 (Funkspruch)

Table with livestock market prices for Ochsen, Rindfleisch, Kühe, etc.

Auftrieb: Rinder 1523, darunter Ochsen 329, Bullen 446, Kühe und Färsen 747, Kälber 3530, Schafe 3806, direkt zum Schlachthof 314, Schweine 13488, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2515, Auslandschweine 598.

Berliner Butter

(Preisabstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Table with butter prices for Hof- und Genossenschaftsbutter Ia, II, III, etc.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 25. März: 6 Uhr + 1,8, 8 Uhr: + 2,8, 10 Uhr: + 2,8, 12 Uhr: + 3,8

Wettervorhersage für Mittwoch, den 26. März: Schwachwindig, heiter, trocken.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 25. März 1930

Jebericht der Witterung: Tief 750 Orkneyinseln, Tief 759 Polen und Litauen, Hochdruckkeil 770 Aermelkanal bis Deutsche Bucht.

Table with weather reports for various stations like Skudnaes, Kiel, etc.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen

Table with ship arrival information including ship name, captain, and origin.

Ausgegangen

Table with ship departure information including ship name, captain, and destination.

Pegelstand: 0,44 m. - Wind: NNW. - Strom: ein Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktionsgesellschaft. Verantwortlich für den gesamten Redaktionsdienst: Herr Martin Kalkies.

Am 24. d. Mts. entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender, guter Vater und Grossväterchen

Gustav Henneberg

im Alter von 66 Jahren.
Schmerzerfüllt

Die trauernde Gattin und Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die unserem Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind freundlichst eingeladen.

Es hat dem Herrn, unserem Gott, gefallen, am 24. d. Mts., unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter

Frau Louise Aluffis

geb. Arnaschus
im 81 Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Kinder

Memel, Insterburg, Berlin, Dortmund, Gelsenkirchen
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, Mühlentorstr. 111, nach dem städtischen Friedhofe statt.
Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen.

Durch Unfällefall entriss uns der unerbittliche Tod unseren letzten lieben Sohn u. Bruder, Vellen u. Kusine
Max Matschkus
im blühenden Alter von 19 Jahren.
In tiefstem Schmerz (5047)
Familie M. Matschkus

Nachruf
Am 23. d. Mts. entriss uns der unerbittliche Tod unseren Sportskameraden
Max Matschkus
Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Rasensport-Club Memel II (5012)

Zum plötzlichen Hinscheiden des Fabrikbesizers Herrn (5042)
Schmerel Feinberg
sprechen wir hiermit allen Hinterbliebenen unser tiefstes Beileid aus
Israelit & Co.

Zu Ehren des von Memel scheidenden Herrn **Walter Körner** findet **Donnerstag, den 27. d. Mts.**, abends 8 Uhr, im oberen Saale von „**Fischer's Weinstuben**“ ein **abschiedsabend**
statt. Die Freunde des Scheidenden werden zur Teilnahme herzlich eingeladen.
Anmeldung entweder durch Eingangsliste in die bei Fischer's Weinstuben oder telefonisch erbeten.
Gregor Marquardt Rostock

Café Sommer
Mittwoch, den 26. März
Familien-Vorstellung
Tanzpaar **Martinoff Willy Horwitz** (5038)

Wirksam
inferieren Firmen und sonstige Interessenten aus Stadt und Land in der bei uns erscheinenden
„Lietuwiska Zeitung“
Diese bereits im 52. Jahrgang behende älteste litauische Zeitung des Memelgebietes wird von kleineren u. mittleren litauischen Landwirten und deren Geseinden in allen drei Landkreisen des Memellandes u. auch in Litauen gelesen. Der Anzeigenpreis beträgt nur **30 Cent** für die einpaltige Korpuszeile. Die Beherbergung der Anzeigen ins Litauische erfolgt kostenfrei.
Anzeigenannahme jederzeit an den Schaltern des „Memeler Dampfboot“
Berlag der „Lietuwiska Zeitung“

Städtisches Schauspielhaus
Dienstags den 25. März abends 8 Uhr (zu halb. Preisen):
„**Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?**“
Komödie in 3 Akten v. B. S. Waugham
Donnerstag den 27. März abends 8 Uhr (Deladen haben Gültigkeit): **Rum 2. und letzten Mal: „Im weißen Rössl“**
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.
Sonntag den 29. März abends 7 1/2 Uhr
Schlossene Vorstellung f. d. freien Gewerkschaften.
Sonntag den 30. März abends 8 Uhr (Deladen haben Gültigkeit) zum 1. Mal: **„Das Kamel geht durch das Rabelöhr“**
Lustspiel in 3 Akten von Dito (deutsch von Dito)

Seute Mittwoch 7 Uhr
NEPTUN Restaurant
856 Tägliche **Kinderflock** kaltes Büfett

Mesele-Preisausschreiben
Die Preisträger können, soweit sie in Memel wohnhaft sind, bereits ihre Preise in unserm Büro gegen Vorzeigung des **Verlosungslooses** in Empfang nehmen.
Toilettenseifenfabrik „Nesela“ Memel, Vibauer Str. 40
Hauschneiderin empfiehlt sich. Angeb. unt. 438 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5029)
Fischerei
abzugeben. Angeb. unt. 432 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5005)
Junge Dame sucht lebenslustige Freundin. Angebote unter 433 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5007)

Central-Café
Mittwoch, den 26. März, nachm.
Kinderfest
mit Onkel Leo (5024)

Altstädtische Knaben-Mittelschule
Aufnahme neuer Schüler **Donnerstag, den 27. März 1930.** vorm. 9 Uhr (4566) **Stumber.**

Kaufmännische Privatschule Arthur Drell
Telefon 571 Erline Straße 9
Beginn neuer **Lage- und Abendkurse** in all. Handelsfächern **Dienstag, den 1. April cr.**

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 26. März, vormittags 12 Uhr, werde ich Vibauer Straße (Hof Gattow) 1 Schreibmaschine u. Tisch, 1 Schreibtisch mit Stuhl; ferner am **Donnerstag, den 27. März, vormittags 10 Uhr**, auf dem Friedrichsmarkt Nr. 8-9 1 **groß. Posten Kolonialwaren u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat, Gerichtsvollzieher**

Versteigerung!
Mittwoch, d. 26. März, nachm. 1 1/2 Uhr, in der Auktion **Mordab, Friedrichsmarkt über:**
1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 gr. Spiegel m. Komode, 1 Regulator, mehrere gr. Bilder u. Bilderrahmen u. Gardinenstangen, 1 **Geige** m. Kasten, 2 Bettstellen mit Matrasen, 2 el. Bettstellen mit Matrasen, 1 **Wachstisch**, 1 **Läufer**, 1 **Serrenfabrik**, 1 Nähmaschine, 1 **Serrenschneider-Nähmaschine**, 2 gr. **Reisekoffer** und 2 H. **Koffer**, 1 **Glaschränken** (60x80), 3 **elctr. Kronen** mit 4, 5 und 7 **Brennstellen**, mehrere **Lampen** mit Milchgloden, 1 **Doppelwandarm**, 2 **Deckenlampen**, 4 **Nachtischlampen** mit Seidenlampen u. **Wandel**, 2 **Serrenzüge**, 1 **Smokinganzug**, 1 **Paletot**, 1 **Damenmantel**, 2 **Wendermäntel**, **Damen- u. Kinderbotten**, 5 **Rollenscheiben**, 1 **Holzbohrerwand** m. **Für**, 4 **Fensterläden**, 1 **schwere Speichertür** m. **Eisenbeschlag**, 1 **Hausstür**, 1 **Posten Glas**, **Küchen- u. Wirtschaftsküchen** (5057)
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Für unsere **Kurzwaren- u. Großhandlung** suchen wir möglichst zum sofortigen Eintritt **inlangere**
Lageristen und Expedienten
Schriftliche Meldungen sind zu richten an **Gebr. Gronau, Memel**
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 33/34

Suche zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen jungen Mann als**
Auto-Verkäufer
und eine **perfekte Stenotypistin** für deutsch und litauisch. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf an
Erhard Sommer, Kaunas
Laisvės aleja 72 (4999)

Beteiligung!
still oder tätig, bietet sich in der Übernahme einer **Geschäftsstelle bei Finanzierungs- u. Aktiengesellschaft!** Eigenkapital Bedingung. Dividende 15% pro Jahr garantiert! Offerten unter **Chiffre P. 160** an **Annoncen-Expedition Rüssler & Lesse, Berlin-Salanice** (4824)

Für die diesjährige Saison (etwa 15. 5. - 15. 9.) suchen wir für unsere **Schwimmhalle** einen (5008)
Bademeister
der befähigt ist, Schwimmunterricht zu erteilen. Angebote mit kurzem Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche an unsere **Geschäftsstelle, Kantstr. 33**, erbeten.
Schwimm-Sport-Verein Memel e. V.
Der Vorstand

Es werden
Fabrikräume
von ca. 100 qm Größe, barriere gelegen, gesucht. Angebote u. 442 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5044)

Laden
mit Nebenraum **Vibauer Str. 25/26** ab 1. 4. oder später zu vermieten. Dasselbe eine **Ladeneinrichtung** preiswert zu verkaufen. (5020)

Ein Laden
und eine **4-Zimmerwohnung** **Bohe Straße** zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (5009)

Flammings Riesentrute
rotfärbige weiße. Diese Sorte erreichte bei gemäßigtem Feldanbau ein Gewicht von über 33 Pund. 1 kg Samen kostet 9 Mt. Samenatalog kostenfrei. (29)
Fritz Flammig, Seiligenbeil Cbr

Lichtspiele
Apollo
Dienstag und Mittwoch 5 und 7/8 Uhr
Fräulein Lausbub
Dina Gralla
Morgenröte
(Todesstollen Nr. 306)
Evi Eva, Werner Fütterer
Apollo-Woche
Kammer
Mittwoch 5 und 7/8 Uhr
Billiger Volkstag
unten 1.50 Lit, oben 2 Lit
Volles Programm
K. L. S.-Kapelle (5050)
Gefahren der Brautzeit
Flucht aus der Hölle
KBS - Woche

Akku-Ladung
wird fach- und sachgemäß ausgeführt. (4592)
Batterie- und Ed. Elektro
Elektrowerke
Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44, Tel. 651.

Bekanntmachung
Der **städtische Führerschein** - aufgegeben am **Sandfrug** - ist **verfüglich** Schriftliche Gebote sind im **Zimmer 48** des Rathauses während der Dienststunden abzugeben.
Memel, den 21. März 1930.
Der **Magistrat**
Sandfrugverwaltung

HAPAG
SÜDAMERIKADIENST
DAMPFER: 'BADEN' 'BAYERN' 'WÜRTEMBERG'
und die neuen Mittelklassen-Schiffe:
'GENERAL OSORIO'
'GENERAL SAN MARTIN'
'GENERAL ARTIGAS'
Reisen Sie auch nach Südamerika mit der Hapag! Ihre Schiffe bieten schnelle Beförderung, vollkommene Sicherheit und behagliche Räume zu Fahrpreisen, die den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechen.
HAMBURG-AMERIKA LINE
Memel, Eduard Krause, Börse, Luisenstr.

Auto-Vermietungen
Anruf 893
Eleg. 7-Sitz. - Limousine u. 5-Sitzer. 1836
Peteroitt
Sofistralstr. Nr. 25.
Erich Froese
862 Bequemer Wagen
Anruf 484
Kopp (3641)

Verkäufe
Galat
Täglich frischer zu haben. (5028)
Skrobles
Lebensmittelgeschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 26
Prima (5033)
Maken
preiswert zu verkaufen
Krau **Tubin**
Väderstraße 1/2

Auto-Anruf 17
Nagursky
Auto-Anruf 516
Tel. 516 (4669) **E. Krieg.**
Autovermietung
Telefon 46. (4809)
Tel. 93
Kurt Papendiek
815 7 Sitzer
E. Peteroitt
Vibauer Straße Nr. 1

Wäsche-Freyer
Die Anfertigung von **Damen-Kleidern** **Complis u. Mänteln** aus Stoffen der Bestellung erfolgt in unserer **Schneiderei** mit derselben modischen Eleganz u. Eigenheit der Ausführung, welche für die von uns angefertigte **Wäsche** sprichwörtlich geworden sind.
Wäsche-Freyer
Spezial-Wäsche-Geschäft und Mode-Atelier (5017)
Alexanderstrasse 1

Abtungs!
In **Sauerfohl** an **Wiederverkäufer** billig abzugeben (5027)
Contre-Estrape 12.
Raupenteim
empfiehlt **Robert Mutschowsky**
Telefon 87

Särge
liefert zu billigsten Preisen (4570)
A. Gendruschke
Volameneitrasse 32
Opel-Auto
Zweiflügel 4/16 PS. zu verkaufen, Ang. unt. 439 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5045)
Schwarzer Anzug
(Smoking) fauber erb. für 60 Lit zu verkaufen (5025) **Meiser**
Domnellschle 64, Hof

Eine hochtragende Kuh
die in den nächsten Tagen zum Falfen, steht zum Verkauf oder in ein **Schlachtrind** zu tauschen (5021)
Wiesenstraße 10b
Ruhalt **Witchuh** zu verkaufen.
Boeck, Kanischen
Hauptstr. 23 (5002)

Kaufgesuche
Schreibmaschine
gebr., gutech., z. kaufen gesucht. Angeb. unter 453 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5056)
Guterhaltenes Klavier
zu kaufen gesucht. Angebote in Preisangabe unter 443 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5009)
Kleines Ruderboot
zu kaufen gesucht. Angebote mit Größe und Preis unter 429 an die Abfertigungsstelle d. Blattes erb. (4988)

Reisender
der das **Memelgebiet** bereist, zur **Winnahme** eines gut eingeführten **Wirtels** gel. Angebote unter 437 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5028)
Rehrfräulein
aus achtbarer Familie, das **litauisch** **deutsch**, vom 1. 4. oder später **gelehrt**. Vorstellung zwischen 5 und 7 Uhr.
Sandhuhnschäft Hugo Hahn
Börsenstrasse 1-4.
Befehrs, **gewandtes Bedienungsmädchen**
oder auch **Verkaufsrin** braucht (5032)
E. Franz, Fröterei
Für tot. od. 1. April
Mädchen
mit **Stochentnissen** **gelehrt**. Angeb. unt. 441 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5035)
Jung. Dienstmädchen ab 15. 4. für **schwarz** **ort** gel. Zu erfr. bei **Wolsol, B.-Stitte 160**
Wirtin **oder** **Reinmache** **frau** von tot. gel. **Feiwelowitz** (5054) **Thomasstr. 2**
Vermietungen
Zimmer zu vermieten (4997)
Többerstraße 21.

Capitol
Lichtspielhaus
Bis einschl. **Donnerstag**:
Billige Volksvorstellungen
2 Grossfilme
Unter der Bürde der Vergeltung
In den Hauptrollen **Adolf Menjou u. Evelyn Brent** dazu
Senorita (Die wilde Susi)
m. **Bebe Daniels u. Rod-la-Roque**
ein reizendes Lustspiel
Die Damen-Meisterschaft
Wochenschau (5058)
Verstärkte Kapelle unter **Leitung** des Kapellmeisters **tiern Kraewitz**
Eintrittspreise Lit 1.50 und Lit 1.00
Beginn d. Vorstellungen: 7 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Wohnung
mit Küche u. **Kammer** zu vermieten (5039)
Koenies
Magazinstraße 1

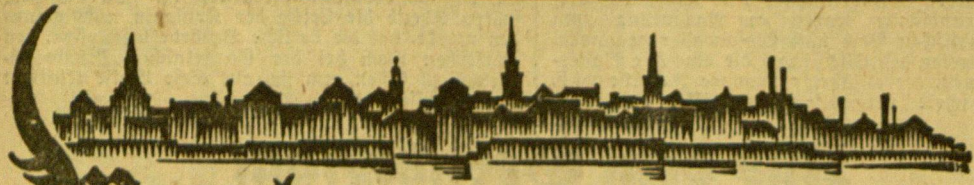
Stellen-Gesuche
Eine **jüngere Konviktin** die **deutsch u. litauisch** kann, **sucht** vom 1. 4. Stelle. Angeb. unter 434 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5011)

Mietsgesuche
Sehr **sucht** von **sofort** **mbli. Zimmer** (mbal. Breite - **Schleierstr.**)
Angebote unter 436 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5019)
Junges **Mädchen** **sucht** ab 1. 4. 30 **kleines, mbli. Zimmer**
Angebote unter 435 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5018)
Schlafstelle mit aut. **Benlon** **mbli. d. Dange** von **zwei** **jung. Leuten** **gelehrt**. Ana **unt. 431** an die Abfertigungsstelle d. Blatt. (4994)

Wohnung
mit Küche u. **Kammer** zu vermieten (5039)
Koenies
Magazinstraße 1

Übler Mundgeruch
wirkt abstoßend. **Häßlich** gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide **Schönheitsfehler** werden oft schon durch einmaliges **Putzen** mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach **kurzem Gebrauch** einen wundervollen **Elfenbeinglanz**, auch an den **Seitenflächen**, bei gleichzeitiger **Benutzung** der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit **gezahntem Borstenschmitt**. Faulende **Speisereste** in den **Zahnräumen** als Ursache des **üblen Mundgeruches** werden gründlich damit **beseitigt**. Nur **echt** in **blau-weiß-grüner Originalpackung** mit der Aufschrift „**Chlorodont**“. Versuchen Sie es **zunächst** mit einer **Tube** zu **Lit. 1.50**; **große Tube** **Lit. 2.50**; überall erhältlich.
Steckenpferd-Seife
Die beste **Lilienmilchseife**
Fordert überall (632)
Bergmann & Co., Radebeul Dresden.

Jhre Drucksachen
sind der Spiegel Jhres Geschäfts!
Die **Buchdruckerei** des „**Memeler Dampfboot**“ **behandelt** die **Herstellung** von **Geschäfts-Drucksachen** aller Art mit **pfleglicher Sorgfalt**. Das **obenstehende Zeichen** leistet jedem **Auftraggeber** **Gewähr** für **einwandfreie** und **prompte Ausführung**



Memel, 25. März

Ermäßigung der Eisenbahntarife

Unser kauener Berichterstatter berichtet: Die litauische Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, in der nächsten Zeit eine Ermäßigung der Eisenbahntarife im Personenverkehr vorzunehmen. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf wird zur Zeit im Verkehrsministerium beraten. Nach Beendigung der Beratung wird der Entwurf an das Ministerkabinett zur Bestätigung weitergeleitet werden. Wie verlautet, soll der Fahrpreis für die dritte Klasse von 8 Cent auf 6 Cent pro Kilometer herabgesetzt werden. Auch für die übrigen Klassen ist eine entsprechende Ermäßigung vorgesehen.

Die Eisenbahnverwaltung erwägt ferner Maßnahmen, um die Konkurrenz der Autobusse sowohl im Waren- als auch im Personenverkehr auszuscheiden.

Herabsetzung des Zolls für Südfrüchte?

Das Handelsdepartement in Kaunas beabsichtigt, den Einfuhrzoll für Südfrüchte herabzusetzen. Eine besonders starke Herabsetzung soll der Zoll für Weintrauben und Bananen erfahren.

„Im weißen Rößl“

Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Die Neueinstudierung eines Lustspiels, über das schon unsere Großmütter gelacht haben. Gar munter springt das weiße Rößl, es bringt, wie könnte es anders sein, drei Verlobungen zumege und trägt auf seinem Rücken lauter brave und goldige Leute. Man steigt in einem gemütlichen Wirtschaft im Salzkammergut ab, man plauscht in österrösischen Dialekten, macht Spaziergänge im Mondschein und Fahrten auf dem blauen Gebirgssee, und hinein plagt immer wieder die berühmte große Schwaube des gemütlich nörgelnden Verküners. Was tut's, daß das Rößl schon mehrere Jahrzehnte auf seinem Rücken hat und eigentlich schon dem Nohschlächter verfallen ist? Es gibt genug harmlose und unkomplizierte Leute, die sich an seinem immer noch munteren, wenn auch stark altertümlichen Trub mehr erfreuen als an dem ganzen „Theater der Zeit“.

Das Stück verlangt eine flotte und frische Darstellung, eine Forderung, der die Mitwirkenden durchweg gerecht wurden. Als Glühstrumpfaffabrant Giesede konnte sich Otto Vange, der übrigens auch eine straffe Spilleitung führte, nach Herzenslust austoben. Er quatschte, grieselte, tobte, nörgelte und lachte; daß eine Nachsage die andere ablöste. Villa Towsta war eine sehr feiche und zugleich würdevolle Wirtin, Karl Klinger mizte vortrefflich Liebesleid und Liebeslust eines Kellners, Charlotte Frederksdorf und Erich Werder stellten ein forsches, liebesüchtes Paar auf die Bühne, Willy Fuhrmann gab der rühr'igen Gestalt eines Privatgelehrten seine Gänge, und auch alle anderen — es wirkte fast das ganze Ensemble mit — fügten sich in den lebenswürdig anspruchslosen Ton. Vor jedem Akt sorgten vier Mitglieder des Mandolinensembles „Heimatlänge“ mit floter und sicher gespielter Konzertstücken für die Einstimmung.

„Der Jeschäft is richtig“, das sagte nicht nur fortwährend Giesede, das konnte auch die Theaterkassiererin feststellen; denn das Haus war natürlich ausverkauft, und es ist kaum noch nötig, hinzuzufügen, daß es wahre Orgien in hoch lustiger Zeit gab.

„Grundlagen des Volkstums vom sozialhygienischen Gesichtspunkt aus“

Ueber dieses Thema

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 17,50 und 18,35: Mandolinensembles und Gitarrenkonzert. 19,30: Konzert. 21,10: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 17: Tanzmusik. 19,30: Orchesterkonzert. 21: „Straßenmann“, Hörspiel von Hermann Kesser. 22,30: „Wer macht mit?“, Aufschiebend: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16,30: Konzert. 19,05: Schallplatten. 20,25: „Kur ein halbes Stündchen“, Eine laboretätische Sendefolge. 21: „Straßenmann“, Hörspiel von Hermann Kesser.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 13,15 und 13,30: Schallplatten. 15: Schulentlassungsfeier. 16: Konzert. 19,30: Löwe-Balladen. 20: Solistkonzert. 21,30: Konzert.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 13,15: Unterhaltungsmusik. 15,20: „Das fröhliche Herz“, Ein Märchenstück. 16,30: Konzert. 20: Aus Operetten. 20,45: „Straßenmann“, Hörspiel von Hermann Kesser. 21: Kur für Königswinterhäuser. Unterhaltungs- und Tanzmusik. 22,30: „Wer macht mit?“, Aufschiebend: Tanzmusik.
- Königswinterhäuser. „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 16,30: Konzert (Gomburg). 20: Choralkonzert. 21: Unterhaltungs- und Tanzmusik (Königsberg).
- Langenberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 11,20: Musikalischer Schulfest. 13,05: Konzert. 17,30: Konzert. 20: Operettenmusik. 20,45: Orchesterkonzert. Bis 24: Unterhaltungsmusik.
- London (Welle 356). 15,30: Konzert. 21,35: Konzert. 23,30: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 17,30: Deutsche Sendung. 20: Konzert. Riga (Welle 525). 18,30: Opernabend. 21,30—23: Schallplatten.
- Stodholm (Welle 436). 17: Schallplatten. 18,20: Ziehharmonikakonzert. 19: Georgegang. 20: Sinfoniekonzert. 20,10—24: Alte und moderne Tanzmusik.
- Sutrigari (Welle 360). 12: Promenadenkonzert. 13 und 13,30: Schallplatten. 15: Schulentlassungsfeier. 16: Konzert. 19,30: Löwe-Balladen. 20: Solistkonzert.
- Wien (Welle 517). 15,30: Konzert. 20: Chorkonzert. 21,10: „Der reiche Adel“, Komödie in drei Akten. Aufschiebend: Unterhaltungsmusik.

sprach Universitätsprofessor Dr. Bürger als Gast des Memelländischen Vereins gegen den Alkoholismus am letzten Sonnabend abend in der Aula der Altkatholischen Schule. Der äußerst klare Vortrag war von starker Wirkung auf das dichtbesetzte Auditorium. Rasse, Familie und Wirtschaft, so führte der Redner aus, sind die Grundlagen des Volkstums. Die große Frage, von der die Zukunft des Abendlandes abhängt, sei die, ob die westlichen Rassen bereits degenerieren oder noch nicht. Tuberkulose, Bahnkrankheiten, Verschiebung der menschlichen Größenverhältnisse zu Ungunsten der Brustumfangs seien an sich noch keine Degenerationserscheinungen. Alle diese Erscheinungen, ebenso wie die Geschlechtskrankheiten usw., würden durch wachsenden Alkoholismus zu einer das Volkstum der Vernichtung entgegenführenden Entfaltung gebracht. Auch die Familie, deren Erhaltung von

Das Unglück an der Nordermole

„Nicht einer der drei unheimlichen Insassen machte auch nur die geringste Bewegung...“ / Berichte von Augenzeugen

Die Berichte über das furchtbare Bootsunglück, dem Sonntag nachmittag vier junge Leute zum Opfer fielen, waren, soweit es sich um Einzelheiten handelte, widerspruchsvoll. Die Berichte von zwei Augenzeugen, die wir im folgenden bringen, geben jetzt ein zutreffendes Bild über den Verlauf des Unglücks, soweit dieses sich überhaupt feststellen läßt. Ueber

Die Unglücksfahrt

berichtet ein Augenzeuge, der ein eifriger Sportseiler ist, wie folgt:

„Mit Interesse beobachteten meine Bekannten und ich von der Nordermole aus die Segelmanöver der jungen Leute. Zuerst hielt sich das Boot in der Nähe der Südermole, wo es vor dem Winde einigermassen geschützt war. Als das Boot in der Nähe des Südermolenkopfes angelangt war, erwarteten wir mit Spannung, ob das Winden des Bootes in den ziemlich hochgehenden Wellen gelingen würde, weil Fischerboote nicht so schnell wenden wie eine Segelacht. Das Manöver gelang ausgezeichnet, das Boot nahm Kurs auf die Nordermole, wendete auch hier wieder glücklich und fuhr zur Südermole, kam aber hierbei schon über den Kopf der Mole etwas hinaus in die offene See. Wir hatten den Eindruck, daß die jungen Leute den zahlreichen Spaziergängern auf der Mole zeigen wollten, daß sie etwas vom Segeln verstehen. Wir waren schon auf dem Rückwege zur Stadt und befanden uns vielleicht 300 Meter vom Molenkopf entfernt, als ich mich umwandte, um zu sehen, wo die Segler sich befinden. Diese hatten inzwischen wieder gewendet und steuerten auf einen etwa 100 Meter vom Molenkopf entfernten Punkt der Nordermole zu. Gerade als ich mich umwandte,

Lam ein gemaltiger Brecher, der das Boot anscheinend etwas seitwärts traf und das Fahrzeug mit den Insassen völlig zudekte.

Gespannt warteten wir, daß das Segel zwischen den Wellen wieder aufstehen sollte, wie wir es bei dieser magischen Fahrt zum Vorschein gesehen hatten. Als aber vorerst nichts zum Vorschein kam, wurde

uns klar, was für ein grauenvolles Unglück sich hier ereignet hatte. Einen der Insassen sahen wir noch eine kurze Zeit mit den Wellen kämpfen; er versuchte, von der Unfallstelle, die etwa 50 bis 70 Meter von der Mole entfernt war, schwimmend die Mole zu erreichen. Er wurde aber von einer Welle unweit der Mole niedergedrückt und ertrank. Das Boot ohne Mast und Segel, diese müssen sich schon beim Kentern vom Bootskörper gelöst haben, trieb schnell mit der Strömung in die offene See. Unendlich konnten wir bemerken, daß sich drei Menschen in dem Boot befanden oder sich an dieses geklammert hatten.“

Wie schon berichtet wurde, hatte der Ausguck der Poststation den Unfall wahrgenommen und sofort die Besatzung des Lotsendampfers „Schlickmann“ von dem Vorgefallenen benachrichtigt. Der Dampfer fuhr sofort hinaus und erreichte etwa 20—25 Minuten nach dem Unfall das Bootswrack, das mittlerweile auf See bis etwa 500 Meter nordnordwestlich vom Kopf der Nordermole entfernt hinausgedriven worden war. Ueber

die Rettungsmannöver vom Lotsendampfer aus erhalten wir von einem Mann der Besatzung folgende Darstellung:

„Als wir auf eine Entfernung von etwa sieben Metern an das Boot herantraten, sahen wir, daß dieses zum größten Teil voll Wasser war.

In dem Boot saßen regungslos mit weitgeöffneten, starren Augen drei junge Männer bis zur Brust im Wasser. Sie gaben nicht das geringste Lebenszeichen.

Wir warfen ihnen sofort Rettungsringe zu, aber nicht einer der drei unheimlichen Insassen machte auch nur die geringste Bewegung, um die Rettungsgeräte zu ergreifen. Trotzdem hatte ich persönlich nicht den Eindruck, daß die Leute schon tot waren. Sie mußten aber durch die Kälte des Wassers und durch die Todesangst so gelähmt gewesen sein, daß sie keiner Bewegung mehr fähig waren. Da die In-

Heydekrug 25. März

In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle sind folgende Bilder neu ausgestellt: Schwere Autounfälle bei Frankfurt am Main; Motorbootrennen im Schwimmbad; um den Mitteldeutschen Fußballpokal in Halle; vom Volkstrauertag in Berlin; das neue japanische Motorschiff „Shichibu Maru“ der Nippon Yusen Kaisha auf der Probefahrt in der Tokiobucht; W.W.V.-Pokalspiel: VfB. Leipzig—VfB. Plauen in Leipzig; eine praktische Neuheit für Motorradfahrer.

Standesamt der Stadt Memel

vom 25. März 1930

Aufgeboren: Arbeiter Henry Robert Drabe mit Urte Staigis, ohne Beruf, Zimmerer Michel Binhas mit Konoristin Anna Danullis, Ruffischer Jonas Babis mit Grete Pawils, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Gebo ren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jurgis Pippirs, von hier.

Gestorben: Plazmeister Gustav Henneberg, 66 Jahre alt, Bahnwärterwitwe Luise Alutis, geb. Arnaschus, 80 Jahre alt, Willy Ehler, ohne Beruf, 36 Jahre alt, von hier.

lassen keine Anstrengungen machten, oder nicht machen konnten, um ihre Rettung zu unterstützen, griffen wir zu einem andern Mittel. Eine geworfene Leine wickelte sich glücklicherweise mehrmals um den Hals (!) eines Insassen, und wir versuchten den Mann mit dem Boot näher an den Dampfer zu ziehen.

Als wir anzogen, kenterte das Boot. Die beiden andern Insassen verschwanden im Wasser.

Der eine Mann blieb jedoch vorerst an der Leine. Um ihn nicht zu erwürgen, warfen wir die Schlinge einer zweiten Leine nach ihm, die über seinen Rücken fiel. Als wir anzogen, hatten wir den Mann fest, weil die Leine unter seinen Armen war. Die Leine, die wir dem jungen Menschen um den Hals geworfen hatten, ließen wir los, und vier Mann versuchten nun, den Körper des Regungslosen an Deck zu ziehen. Er muß aber mit den Füßen irgendwie in den im Boot befindlichen Tauen verwickelt gewesen sein, denn als wir kräftig anzogen, kam auch das Boot etwas aus dem Wasser in die Höhe. Auch bei diesem Manöver machte der Mann nicht die geringsten Anstrengungen, um seine Rettung zu unterstützen. Der linke Arm des Mannes hing schlaff herunter, während der rechte Arm durch das Anziehen der Leine mit in die Höhe gehoben wurde. Gerade in dem Moment, als wir die Hand des Verunglückten erfassen wollten, wurde der Dampfer durch eine heftige Welle stark bewegt, der junge Mensch rutschte aus der Leine heraus. Ein Mann der Besatzung versuchte noch schnell mit einem Bootshaken den Körper des Versinkenden zu halten. Er saßte auch mit dem Haken in die Leine, diese zerrissen aber. Der junge Mensch, dessen Rettung so nahe schien, versank lautlos in die Tiefe. Wir konnten nichts weiter unternehmen, weil die Gefahr bestand, daß der Lotsendampfer auf Grund geraten könnte. Von den anderen beiden Insassen konnten wir nach dem Kentern des Bootes nichts mehr wahrnehmen.“

Das Unglücksschiff ist gestern nachmittag in Mellneragen II, in der Nähe der „Holländischen Mühle“, an den Strand geworfen und geborgen worden.

Auch in Wiesen Schweinepest

Die ganze Drischaf für den Schweinepest gesperrt

Wie vor kurzem berichtet, brach in Schmalenungen unter dem Schweinebestande des Besitzers Ernst Zillich Schweinepest aus. Jetzt ist auch unter dem Schweinebestand des Käseereibersers Volk-Wiesen der Verdacht der Schweinepest festgestellt worden. Der kommunische Landrat des Kreises Heydekrug erläßt daher im „Amtsblatt“ eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt: „Zur Verhütung der Weiterverbreitung des unter dem Schweinebestande des Käseereibersers Volk-Wiesen festgestellten Verdachtes der Schweinepest wird bis auf weiteres gemäß § 272 der Viehsuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. Mai 1912 die ganze Drischaf Wiesen für den Schweinepest gesperrt. Die Einfuhr von Schweinen in diese Drischaf ist nur mit vorheriger ortspolizeilicher Genehmigung zulässig. Ebenso bedarf die Ausfuhr von Schweinen aus dem Seuchengebiet und aus der Gemeinde der ortspolizeilichen Genehmigung, die aber nur zur sofortigen Schlachtung unter den nach § 207 a. a. D. festzusetzenden Bedingungen erteilt wird. Durch die gesperrte Drischaf Wiesen dürfen Schweine nicht getrieben und nur unter der Bedingung durchgeföhren werden, daß die Transporte hier nicht anhalten. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafverordnungen des Viehsuchengesetzes vom 26. Juni 1900.“

Lustiges aus Ostpreußen

In einer ostpreussischen Stadt kommen die A-B-C-Söhne aus der Schule und sehen interessiert dem Treiben eines Schildermeisters zu, der von einer hohen Leiter aus auf das Eingangsschild eines Vergnügungs- und Tanzlokals die Worte „Bata Morgana“ malt. Nach einigem Buchstabieren ruft der eine Junge: „Du bist doch bloß, wie der Duffel „Bater“ Schreib!“

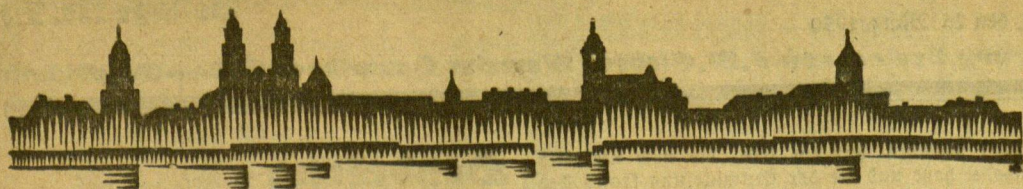
(Aus der „Georgine“.)

verschwinden war. An dem Netz war ein Zettel angeheftet, auf dem folgendes geschrieben stand: „M. F. das ist dein Netz wo dir damals verschwand, ich habe aus versehen angenommen der Netz ist kein mal in See gewesen die Stellen wo ausgebeißert sind waren von Ratten zerfressen.“ Ob die Entschuldigung mit dem „Versehen“ richtige Buße ist, die der „Sünder“ tut, wird wohl ein Geheimnis bleiben, wenn es nicht gelingen sollte, die Person, die das Netz „angenommen“ hat, zu ermitteln.

* Diebstähle. Am Sonnabend wurden auf dem Wochenmarkt einer wegen Geflügeldiebstahls bereits vorbestrafter Person drei Hühner abgenommen, die allem Anschein nach aus einem Diebstahl herrühren und über deren Herkunft der Täter unklarwährende Angaben macht. Es handelt sich um ein gelbes Huhn, das nach hinten zu dunkle Federn hat, um ein weißes Huhn, das um den Hals herum schwarze Punkte aufweist und dessen Füße mit steifen Federn bewachsen sind, und um ein jüngeres schwarzes Huhn, dessen Hals mit weißen Punkten besetzt ist. — In der Nacht zum 23. März ist aus dem Hause Breite Straße Nr. 8 einer dort an einer Hochzeitsfeier teilnehmenden Dame aus Pogen ein Geldbeutel aus gelbem Leder mit ca. 60 Rkt Bargeld, einem weißen Kamm, einem kleinen Messer, einem kleinen Parfümfläschchen, drei Taschentüchern mit Blumenorte, einem Grenzübertrittsschein und einem Inlandspaß gestohlen worden. Der Paß und der Grenzübertrittsschein sind später in der Breiten Straße gefunden worden. Um sachdienliche Angaben hierzu bittet die hiesige Kriminalpolizei.

Veranstaltungen am Mittwoch

- Apollo-Lichtspiele: „Fräulein Lausbub“, 5 und 7 1/2 Uhr.
- Kammer-Lichtspiele: „Gefahren der Brautzeit“, 5 u. 7 1/2 Uhr.
- Capitol-Lichtspielhaus: „Unter der Bürde der Vergeltung“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.



Kaunas, 25. März

Großes Interesse für die Landwirtschafts- und Industrieausstellung

h. (Tel.) Wie vom Ausstellungs-Komitee mitgeteilt wird, ist das Interesse für die diesjährige Landwirtschafts- und Industrieausstellung sowohl im Inlande als auch im Auslande stark, so daß der ursprünglich für die Ausstellung vorgesehene Platz bedeutend erweitert werden mußte. Bisher sind mit 47 Firmen Verträge über die Errichtung neuer Pavillons abgeschlossen worden. Etwa 50 Verträge, insbesondere mit ausländischen Firmen, werden noch in diesen Tagen zum Abschluß kommen. Besondere Aufmerksamkeit wird diesmal der litauischen Heimindustrie gewidmet, deren Teilnahme schon jetzt durch die Kreisagronome organisiert wird. An der Ausstellung werden sich auch das lettische Finanzministerium, das eine Fläche von 600 Quadratmeter in Anspruch genommen hat, und die Handelsvertretung der Sowjetunion aktiv beteiligen. Für die Besucher der Ausstellung ist eine bedeutende Herabsetzung der Eisenbahnfahrtpreise vorgesehen. So soll für die Zone bis zu 100 Kilometer der halbe Fahrpreis, bis zu 200 Kilometer ein Drittel und über 200 Kilometer ein Viertel des normalen Fahrpreises erhoben werden.

h. (Tel.) Beim „Neberrichten“ von einem Mädchen befohlen. Die Kriminalpolizei verhaftete gestern in Kaunas die in einem Vorort wohnhafte 20-jährige Kaze Mikaitė. Wie die Untersuchung ergab, hatte das Mädchen vor einigen Tagen in einem Hotel mit einem aus der Provinz hereingekommenen Händler „übernachtet“ und ihm 1820 Lit aus der Brieftasche entwendet. Mit dem gestohlenen Gelde veranfaßte sie in einem Bäfett der neuereisen Eisenbahnstation für ihre Freundinnen einen gemüßlichen Abend. Nur noch ein kleiner Rest des Geldes wurde bei ihr nach der Verhaftung vorgefunden, der dem Händler zurückgegeben werden konnte.

h. (Tel.) Anmeldung der gelernten Friseur. Die Kaunener Stadtverwaltung hat eine neue Verordnung erlassen, nach der sich sämtliche in Kaunas ihren Beruf ausübenden Friseure bei der Stadtverwaltung anmelden haben. In Zukunft sollen nur solche Friseure zur Ausübung ihres Berufes zugelassen werden, die eine ordnungsmäßige Ausbildung nachweisen können. Für weniger ausgebildete Friseure sollen Abendkurse eingerichtet werden.

h. St.-Krottingen, 25. März. [Selbstmord] Hat der 49 Jahre alte Sohn des Landwirts Budelis in Katalina in der Gemeinde Platelis verübt. Welche Gründe den jungen Mann veranlaßt haben, in den Tod zu gehen, sind nicht bekannt.

k. Vidovians, 25. März. [Verschiedenes.] Am vergangenen Sonntag hielt die Ortsgruppe des Kulturverbandes Vidovians in der deutschen Schule eine Generalversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Herrn Kroll, eröffnet wurde. Bei der Vorstandswahl wurden bis auf den Kassierer sämtliche Mitglieder wiedergewählt. An Stelle des Kassierers, Herrn Balzer, wurde Herr N. Wenzel gewählt. Nach dem Kassenbericht weist die Kasse einen Bestand von 15,85 Lit auf. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Gleich darauf fand die Generalversammlung des Jugendvereins C. B. J. M. statt, in der mitgeteilt wurde, daß der Schriftführer der Baltischen Arbeitsgemeinschaft, Jugendsekretär R. a. u. a. r. d., Ende März aus Reval nach Riga kommen werde. Am 31. März werde er Vidovians einen Besuch abstatten. Bei den Wahlen wurden für die Jungmädchenabteilung Fräulein A. Niesel, A. Anton und M. Senfler, für die Männerabteilung Herr R. Senfler, J. Kohnmann und Julius Ellenburg gewählt. Am weiteren Verlauf der Versammlung wurde angeregt, ein Streichorchester zu gründen. Am 1. Juli soll ein Jugend-

fest stattfinden. Nach dem Kassenbericht wurden noch interne Angelegenheiten des Vereins besprochen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

h. Oksa, 25. März. (Tel.) Wenn Jungen auf die Jagd gehen... Der 16-jährige Sohn des Landwirts Kufus aus dem Dorfe Karpučiai hatte sich gestern mit seinem 14-jährigen Freunde, einem Sohn des Nachbarn Petras Suvla, zur Jagd in einem in der Nähe liegenden Walde begeben. Als die beiden Jungen, vom langen Gehen ermüdet, sich ausruhen wollten, ging plötzlich ein Schuß aus dem Gewehr des 16-jährigen Kufus los und die Ladung traf den danebenstehenden Knaben, welcher schwere Verletzungen davontrug und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

h. Kofiški, 25. März. (Tel.) [Ueberraschung aus Račai.] In einem Gasthaus erschienen vor einigen Tagen fünf unbekannte Männer, die die Wirtin aufforderten, ihnen Schnaps und Bier zu verabfolgen. Da es bereits spät abends war, weigerte sich die Wirtin, das gewünschte zu geben. Die fünf Unbekannten verließen darauf das Lokal. Als die Wirtin später nach der Stadt ging, wurde sie von den fünf Männern in eine Nebengasse geschleppt und durch Messerstiche derart zugerichtet, daß sie bewußtlos und blutüberströmt auf der Straße liegen blieb. Die Polizei verhaftete kurz darauf die fünf Täter, die sämtlich Einwohner von Kofiški sind.

Die Inneneinrichtung eines Sägewerks in Friedland. Die Sägen sind einzeln oder im Ganzen verkauft werden. Sämtliche Maschinen sind fast neu und wenig gebraucht. Es kommen zum Verkauf:

- 1 Walzen-Vollgatter (Hoffmann, Breslau) 750 mm Durchmesser, m. Unterantrieb, einisch. 3 Postwagen und Weile
- 1 Walzenvollgatter, desgl. 500 mm Durchg., sonst wie vor
- 1 Wendelsäge, 500 mm, mit Tisch
- 1 Kreisäge, 600 mm, mit Kofiški
- 1 Kombimotorsäbe- und Sobelmachine, 500 mm Messerbreite
- 1 Drehstrom-Elektromotor, 55 PS, nebst Schalttafel und Zubehör
- 1 Drehstrom-Elektromotor, 10 PS, nebst Zubehör
- 1 Drehstrom-Elektromotor, 7 PS, nebst Zubehör
- 1 Drehstrom-Elektromotor, 5 PS, nebst Zubehör
- 80 Stück Sägeblätter, 1200 mm
- 80 Stück Sägeblätter, 1500 mm
- 60 Stück Anaeln
- 1 Selbsthalter mit Pumpe, 700 l Inhalt
- 20 Transmissionsen, Riemenstriebe, Riemen usw.

Befichtigung zu jeder Zeit nach vorheriger Anmeldung anstatt. Angebote sind zu richten an (5052)

Steinsechmeister K. Smarra in Wehlauf, Ostpr.

Verkaufe sofort mein in Rinten gelegenes

Geschäfts-Grundstück

bestehend aus Gastwirtschaft, betrieben von der Firma Kybranz & Schulz, einer Arztwohnung von 7 Zimmern, meiner 4 Zimmer-Wohnung und ca. 70 Morgen Land. Käufer können sich jederzeit meld.

Frau Gusovius, Rinten
Telefon Nr. 10 [4870]

Prötuls

2 junge Malergehilfen

für dauernd von sofort gesucht. In Frage kommen nur gelehrte, saubere Kräfte.

Karl Grutschus, Maler
Prötuls (5010)

Baltikum

Drei Schülerinnen ertrunken

Freitag hat sich in der Wippenischen Gemeinde (Bettland) ein schwerer Unglücksfall ereignet. Mehrere Schülerinnen der 6. Klasse der örtlichen Grundschule waren am Nachmittag zum nahen Rastischen Bach nach Badwasser gegangen. Beim Betreten des Gießes brach die eine der Wippenischen Schülerinnen, die elfjährige Leonore Jankevič ein und schrie verzweifelt um Hilfe. Zu ihrer

Rettung eilte ihre 8-jährige Schwester Ulrike hinzu, die jedoch ebenfalls einbrach. Bevor noch erwachsene Hilfe leisten konnten, waren beide ertrunken. Zur Zeit des Unglücksfalles ist auch die zehn-jährige Wilma Krubmin dort anwesend gewesen und darauf spurlos verschwunden. Es wird befürchtet, daß sie ebenfalls ertrunken ist. Da bis zum späten Abend die Leiche der Krubmin nicht gefunden wurde, hat die örtliche Behörde Befehle, den Rastischen Bach bei der Gargelischen Mühle abfließen zu lassen, um sich auf diese Weise Klarheit zu verschaffen.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Memel

Viehhandel ohne Erlaubnischein ist strafbar. Ein Fleischermeister hatte für einen Großhändler Vieh ohne ein gültiges Handelslaubenschein zu sein, aufgekauft. Er hatte einen Strafbefehl über 50 Lit erhalten, gegen den er Einspruch einlegte. Da er im Termin nichts zu seiner Entlastung vorbringen konnte, verdoppelte das Gericht die Strafe, so daß er nun mit 100 Lit bestraft wurde.

Kohlenbebe. Drei junge Burischen, die arbeitslos sind, waren geständig, aus dem Kohlenlager der Firma Dumont zu Vorkel kleinere Mengen Kohlen entwendet zu haben. Sie erklärten, aus großer Not gestohlen zu haben. Der eine Angeklagte erhielt drei Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden, ein anderer erhielt eine Geldstrafe von 70 Lit und der dritte wurde mit 50 Lit bestraft.

Diebstahl einer Eisenbahnswelle. Einem Abends beobachtete ein Eisenbahner, wie zwei Männer eine Wagenschwelle trugen. Er verfolgte sie etwa 100 Meter und sah, wie sie die Schwelle am Hafen zwischen Rehen niederlegten. Der Eisenbahner stellte darauf die Leute. Während einer davon lief, gelang es den zweiten festzu-

nehmen. Diese beiden Personen hatten sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Sie bestritten den Diebstahl und wollten die Schwelle, quer über den Schienen liegend, gefunden haben. Um ein Unglück zu verhüten, hätten sie es für ihre Pflicht gehalten, die Schwelle fortzunehmen. Mit Rücksicht auf den geringen Wert der Schwelle verurteilte das Gericht den einen Angeklagten zu 20 Lit und den anderen Angeklagten zu 10 Lit Geldstrafe.

Fischerfälscherei. In einer mondbelichten Nacht beobachtete der Fischmeister aus Schwarzort einen verdächtigen Kahn, der am Ufer anlegte. Als der Fischmeister hinzuprang, liefen zwei Männer davon, von denen er einen als den Fischergehilfen eines Fischers erkannte. Im Kahn fand er Hilger und auch mit diesem Apparat bereits gefangene Kalle. Außer dem Gehilfen wurde auch der Fischerwirt angeklagt. Letzterer bestritt entschieden, dabei gewesen zu sein, mußte es aber zugeben, daß es sich um seinen Kahn gehandelt habe. Das Gericht hielt nicht für erwiesen, daß der Fischerwirt dabei gewesen sei und verurteilte nur den Fischergehilfen zu drei Wochen Gefängnis.

Strafkammer Memel

Mißbrauch der Amtsgewalt. Im Jahre 1928 fanden ein Strandhallenpächter und dessen Hausmann am Strand einen angeschwemmten, zehn Meter langen Baumstamm. Als sie einen Teil dieses Baumstammes, den sie zerlegt hatten, mit einem Fuhrwerk über die Düne brachten, kam der Grenzpolizeiwachmeister K. mit einem Hade hinzugefahren und verbot ihnen das Weiterbringen des Baumstammes. Als der Strandhallenpächter und dessen Hausmann sich weigerten, den Befehl auszuführen, ergriff K. das Pferd am Zügel, entlockte die Pistole und zwang sie, den Befehl auszuführen. Wegen dieser Rötigung war K. vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 70 Lit verurteilt. Dagegen hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Er erklärte, daß er weder die Pistole gezogen, noch sonst wie Gewalt angewandt hätte; denn nachdem die Beschlagnahme des Strandvogts auf die Grenzpolizei übergegangen seien, sei er verpflichtet gewesen, die vom Wasser angeschwemmten Gegenstände in seine Obhut zu nehmen. Die Staatsanwaltschaft beantragte Erhöhung der Strafe auf 200 Lit. Das Gericht hob das Urteil in erster Instanz auf und verurteilte den Angeklagten zu 140 Lit Geldstrafe.

Fahrlässige Eisenbahntransportgefährdung. Im Jahre 1928 wurde die Kleinbahn in Dampfen unterwegs oft anhalten, weil sich Vieh auf den Eisenbahnschienen befand. Daher wurden ein Besitzer C. und dessen Dienstmädchen zu 30 bzw. 20 Lit Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt und Erhöhung der Strafe beantragt mit der Begründung, daß durch diese Fahrlässigkeit leicht ein großes Unglück hätte geschehen können. Die Strafkammer hob daher das Urteil in erster Instanz auf und verurteilte die Angeklagten zu je 50 Lit Geldstrafe.

Strafkammer Heidekrug

Wegen Konterbande war vom Schöffengericht Ruß die Kämerfrau Verta Pl. aus Skirviteil zu 3962,40 Lit Geldstrafe, dem achtfachen Wert eines Pokkers Spirituosen, der an und neben ihrem Gehöft beschlagnahmt wurde, verurteilt worden. Dagegen hatte die Pl. Berufung eingelegt. Die Beweisaufnahme, bei der die beschlagnahmten Spirituosen an Gerichtsstelle auf ihre Beschaffenheit und Herkunft durch einen Sachverständigen geprüft wurden, ergab nicht die ungewöhnliche Schuld der Angeklagten, da nicht von der Hand zu weisen war, daß fremde Schmuggler, die das Gehöft der Angeklagten oft passierten, die Schmuggelware dort versteckt hatten, weil sie sich verfolgt glaubten. Frau Pl. wurde daher freigesprochen, die Spirituosen dagegen eingezogen.

Göhhöfen

Besten

Zutterhafer

12,50 Lit frei Memel oder Schmelz gegen Kassa liefert [4827]

Gubba, Göhhöfen Post Memel.

Wesierochter mit guten Näh- und Kochkenntnissen sucht Stellung in Memel ab 15. April. Angebote unter A. 27 an die Anfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Gendekrug, erbeten. (5049)

Absteuern

Suche vom 1. 4. einen

Weiterlehrling

Pletschook Gut Absteuern 5016 b. Wiltischen.

Polonpen

Suche vom 1. 4. tücht. Untermieter

H. Neubert 5017 Polonpen. Bohn Polonpen.

Suche von sof. ein

Büchelfräulein

Anwärterin (5048)

Hotel

Preussischer Hof

Briefausgabe am Donnerstags von 9 bis 11 Uhr bei Horn, Memel, Reuter 4 artf.

Stengen

2 junge Kunter

(5 Fuß groß) verkauft

Golra, Stengen.

Am Donnerstag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Gasthause Bouchard zu Ehren des von Preußens fortziehenden Dr. Grahl ein

Bier-Abend

statt, zu dem Freunde und Bekannte des Scheidenden eingeladen werden. (5006)

Mehrere Bürger

Billengrundstück

mit Wirtshausgeb., schönem Obstaarten u. 3 Morgen Land, hart an Chaussee und etwa 2 Min. von Großbarnhof gelegen, unweit großem Marktflecken, Nähe von Memel, von sof. od. später gänzlich zu verpachten. Anfr. unter 318 an die Anfertigungsstelle d. Bl. erbeten. 4937

Wasseranfuhr für die Dambwaldarbeiten auf den Chausseen des Kreisess Memel

Die Anfuhr des Wassers zu den diesjährigen, mit der Dambwaldarbeiten zusammenhängenden Neuerschüttungen soll an einen Unternehmer vergeben werden. Es kommen Schüttungen sowohl im südlichen als auch im nördlichen Kreisdistrikte zur Ausführung. Die Bedingungen liegen im Kreisbauamt (Kreisbauamt Nr. 14) aus. Schriftliche Angebote sind bis zum 10. April spätestens einzureichen. Memel, (5048) den 22. März 1930. Kreisbauamt.

Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by Duncker Verlag

4. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Erna sah hungrig und wenig teilnehmend ihre trockene Schrippe. Mama nickte eifrig, wenn auch innerlich wenig hoffnungsvoll, zu den kühnen Worten ihres Mannes.

„Und dann sollt ihr mal sehen! Wenn die beiden Transaktionen heute perfekt werden — wie gesagt, es fehlen nur die Unterschriften —, zehntausend Mark Provision fallen dabei für mich ab. Na, Ernachen, was sagst du dazu? He? Zehntausend! Allerhand Geld, was? Da kannst du manchen Kilometer fahren, ehe du das zusammenklaubst.“

Erna hörte kaum hin. Seine Worte waren für sie allmählich leeres Getöse geworden. Es hatte zu oft schon nur noch die Unterschrift gefehlt. Sie vermied es, zu antworten. Daher fuhr Papa in seinem hoffnungsvollen Monolog fort: „Aber dann ist's aus mit der Taxameterei. Dann kannst du deinen Minerva wieder als meine Dame fahren. Und Ulotte nimmt ihre Malerei wieder auf. Und — das sage ich euch — der Gelbe da vorn steigt in hohem Bozen.“

Damit nickte er Erna zu und ging stolz und unternehmend zur Tür. Mama folgte. Draußen sagte sie ihm viel Liebes und Vertrauensdes. Vor den Kindern — zumal vor Ernas realistisch geschilderten Ohren — hatte sie dazu nicht recht Mut. Erna hob, geruhig kauend, das Gesicht und schüttelte den Kopf. Die anderen ließen sich leicht noch einlassen von Papis großen Worten. Sie nicht. Sie wußte, er lief einige Stunden umher und versuchte, Geschäfte zu machen. Sie wußte aber auch, seine Geschäfte würden nie perfekt. Papa war abgetan, hatte auch das Vertrauen zu sich verloren, das allein Erfolg gibt. Er spielte Komödie vor sich und vor ihnen. Mittag aß er, wie früher,

in einem kleinen, guten Restaurant an der Börse, wo er mit seinen Bekannten von ehedem zusammentraf und, wie die anderen auch, über die bösen Zeiten klagte und treffsicher prophezeite, daß das Schlimmste nun vorüber sei.

Es mußte ja anders werden! So konnte es einfach nicht weitergehen. Schließlich konnte doch ein 60-Millionen-Volk nicht glatt zu Bettlern werden. So etwas gab es doch in der Geschichte nicht!

Nachdem man in dieser schlichten und einleuchtenden Weise eine Stunde wirtschaftspolitisch geknackelt hatte, ging Herr Letto in ein Café, traf auf dort einige Zusammengebrochene, gleich ihm, und sang auch ihnen das Klageged über die Gegenwart und die Hoffnungshymne auf die Zukunft.

Dann kam er am Spätnachmittag heim, berichtigte nebenbei, daß auch heute leider weder die Hypothekensache noch die Kreditgewährung völlig perfekt geworden sei, weil noch immer eine Kleinigkeit, eine „reine Formensache“, gefehlt habe. Aber morgen — morgen bestimmt!

Und so vergingen die Wochen und Monate. Mit einem leisen, bitteren und verächtlichen Zug um den spöttischen, leidenschaftlichen Mund — Kinder sind oft grausam und unerbittlich gegen ihre Eltern — stand Erna auf.

Alles Unfug! Selbst arbeiten, selbst schufden — keine Erwartung mehr an das Leben wegen, als die kleinsten und gemeinsten: essen, schlafen, sich kleiden, wohnen. Das blieb den Enterbten dieser bösen Zeit.

Als sie durch den Flur zur Vordertür schritt, zum Fortgehen bereit, öffnete Mr. Wenkim Kimm die Tür des Salons.

Er harpte jeden Morgen hinter dieser Tür und läufchte auf ihren festen, raschen Schritt.

Der Koreaner stand regungslos in der Türöffnung. Mit kurzem Kopfnicken grüßte Erna, rief munter: „Morgen, Mister Kimm“, und wollte vorüber.

Da sagte Mister Wenkim Kimm: „Mein Fräulein!“

Er sagte es so felsam gepreßt, gleichsam von Leidenschaft geladen, daß sie überrascht stehenblieb.

„Ist es etwas?“ fragte sie zögernd.

„Ich möchte Sie sprechen“, rief er rasch in seinem geläufigen, nur etwas scheuen Deutsch hervor.

Sie trat näher.

Da machte er eine einladende Geste mit der Linken ins Zimmer hinein. Die Rechte hielt die Tür.

Erna, die Berliner Chauffeurin, war gewiß kein feiges Mädel. Sie war keck und beherzt, und bei gelegentlichen Karabollagen blieb sie den schmaugenden Kollegen vom Kutscherbock und Steuerrad die gepfefferte Antwort nicht schuldig.

Doch diese seltsame Stimme, das dunkle Brennen der schmalen, schwarzen Augen, diese rätselhafte, stumm asiatisch schleiende Einladung waren ihr unheimlich. Doch sie wollte gegen den wertvollen Mieter weder furchsam noch unhöflich erschmeinen. Sie trat über die Schwelle.

Der Koreaner schloß hinter ihr die Tür. Sie blieb wartend stehen. Ihre großen, dunklen Augen — das Schönste an ihr — irrten ein wenig ängstlich umher.

Wenkim Kimm machte eine neue, wortlos etn-ladende Geste auf einen Stuhl.

Es ging wie ein Mann von diesem großen, schweigenden Manne in dem eleganten Europäeranzug mit dem breiten, klugen Mongolen Gesicht aus. Im Zimmer war ein beklemmender Duft von exotischen Parfümen und wie von altem japanischen Zedernholz.

Erna gehorchte, setzte sich und blickte zu dem bleigelben Kopf mit den flackernden, heißen Augen an.

Er trat dicht vor ihren Stuhl. „Woher Sie kommen immer so spät ins Haus?“ fragte er rasch und plötzlich.

Erna riß die Augen weit auf vor Staunen. „Erlauben Sie mal!“ rief sie und hatte ihre volle Fassung zurückgewonnen, „was geht das Sie an?“

„Ich höre es jede Nacht“, entgegnete er an ihrer Frage vorbei. „Heute war es wieder halb fünf Uhr.“

„Stimmt“, lachte Erna. „Aber ich weiß wirklich nicht, Mister Kimm, was Sie das angeht.“

„O viel!“ rief der Mann heftig. „Denn ich liebe Sie und werde Sie heiraten.“

Erna warf den dunklen Kopf in dem Kleinen lila Hüthen steif zurück. Sekundenlang blickte sie ohne Bewegung zu dem Orientalen hinauf. Sein Atem ging hörbar. Dann traf ihr Blick an ihm vorüber die Wand. Dort hing eine Reliquie aus der „großen“ Zeit, von der Papa Letto sich in dem allgemeinen Auserkauf nicht hatte trennen können. Ein kostbarer chinesischer Seidengobelin, den ihm einst ein nun verstorbener Geschäftsfreund aus Peking mitgebracht hatte. Ein achthundert Jahre alter Buddha. Es war — nach Erna — eine Gefühlsbuselei Papis gegen den Verbitzungen gewesen. Papa Letto hatte bisweilen seine Sentimentalitäten.

Diesen bunten gestickten Buddha sahen plötzlich Ernas weit geöffnete erstaunte Augen. Und sahen die Neugierde zwischen dem Blide und dem Manne vor ihr. Dasselbe breite Gesicht, die niedrige Stirn, die hervorspringenden Backenknochen, dieselbe breite, flache Nase, die großen, abstehenden Ohren, den spärlichen, dünnen Flaum über der Oberlippe. Nur das Haar, das dem Buddha stumpf und schlaff in die Stirn fiel, trug der Koreaner in einem öligen glänzenden, sorgfältig gezogenen Scheitel. Auch war sein Gesicht über dem Nasenrücken mit Sommersprossen bedeckt, die dem Blide fehlten.

Da packte das Mädchen unwiderstehlich das Grotteske der Lage. In ihre Augen, um ihren Mund trat ein Lächeln.

Kimm sah das Lächeln, sah den Blick, folgte seiner Richtung, wandte sich um und gewahrte den Buddha.

(Fortsetzung folgt)

an welcher der Jar gewohnt hatte, „Alexanderstraße“ und einen Teil der Steinortstraße und die Brückenstraße „Friedrich-Wilhelm-Straße“ nennen zu dürfen.

Am Libauer Tor, am Eingange der Lindenstraße und am damaligen Brückentor hatte der Magistrat Ehrenpforten errichten lassen. Die Ehrenpforte am Libauer Tor wurde allabendlich durch 1080 Lämpchen illuminiert.

Der Jar zahlte dem Eigentümer des Glogauischen Hauses für jeden Tag seines Aufenthalts 200 Rubel Miete. Infolge des starken Verkehrs und der Truppenansammlungen waren damals die Preise der Lebensmittel ins Ungeheure gestiegen.

Friedrich Wilhelm IV. hatte später die Absicht, das Ereignis durch ein Denkmal am heutigen Königsstädtchen zu verewigen. Es wurden sogar zwei Entwürfe gefertigt, von denen der eine von Christian Rauch stammte.

Die Flurnamen des Dorfes Kobkojen

Gesammelt von E. Thomas

Das Dorf Kobkojen besteht aus den vier Abteilungen: Doczischen, Juodpjaunen, Junischen und Kobkojen. Ehemals selbständige Orte, wurden sie am 2. November 1833 zu einem Dorfe, Kobkojen, vereinigt.

In der Arbeit sind diese Ortsteile wie folgt abgekurzt: Doczischen D., Juodpjaunen Ju., Junischen Ju. und Kobkojen K.

Die Angaben z. S. (rechter Hand) und l. S. (linker Hand) sind vom Mittelpunkt des Dorfes aus gerechnet (Kreuzweg Kiesstraße—Doczischer—Junischer-Weg) zu verstehen.

Alfline . . . Bruch des Bes. Stepputis in Juo.

Alte Schule . . . Gehöft zwischen Gasthaus und Schmiede, ehemals kath. Privatschule.

Anger . . . Ackerstücke in A. 1. Zwischen Kiesweg—Mischpetterer Weg—Gemarkung August Milbrecht. 2. Zwischen Dorfstraße nach D.—Gehöft August Kasauskis I.—Gehöft Geschwister Tareilus. 3. Zwischen Kiesstraße—Gehöft August Kasauskis I.—Gehöft Geschwister Tareilus. Hier steht das Spritzenhaus.

Antkyle . . . Ackerstück des Bes. Ludwig Tareilus in A., zwischen Kiesstraße—D. Dorfstraße l. S.

Auoline . . . Feldplan der Geschw. Tareilus am Wege nach Ushkulmen l. S.

Berzmi . . . Birkenhain auf der Feldmark der Besitzer Kloss, A. Hübler und Geschw. Tareilus in A.

Daubas . . . Schlucht und Bett des Jordan in Ju.

Doczischen . . . nördl. Dorfteil, Grenzmark Gr. Litauen—Kulturten.

Drodzns . . . Gehöft des Besitzers August Kasauskis II in A.

Dvasin . . . Bruch des Besitzers August Jurkschat in A.

Dvylkine . . . Ackerstück des Besitzers August Kasauskis II in A.

Ganzklas . . . Weidplan der Geschw. Tareilus in A., am Mischpetterer Weg l. S., zwischen den Gehöften Trišons und Martus.

Grenzgraben . . . Abzugsgraben auf der Grenze Juo.—Cul.—Wiedutaten.

Gvolyne . . . Bruch auf der Grenze Feldmark Enseleit—Jurkschat in A. (s. Dvasin).

Hirtsgarten . . . Ackerstück der Geschw. Tareilus in A., an der Dorfstraße nach D. z. S., früher Anwesen des Gemeindefirten.

Jalobzruh . . . Erlenhain des Besitzers Romanowski in Juo.

Janje . . . Ackerstück der Geschw. Tareilus in A., am Kiesweg l. S., gegenüber der Käferei.

Jodup . . . Bach und Schaugraben von der Feldmark Jurkschat durch Feldmark Serapins in A. nach Cul.—Wiedutaten.

Jordan . . . Bach von der Feldmark Aug. Milbrecht in A., in welchem, nach Osten offenen Bogen durch A.—Juo.—Ju. (s. Daubas) nach Süden zur Wilke.

Juodpjaunen . . . südwestlicher und westlicher Dorfteil, Grenzmark Cul.—Wiedutaten und Natkischken.

Junischen (Juonischen) . . . südöstlicher Dorfteil, Grenzmark Ushkulmen und Cul.—Szerden.

Kapelai . . . Wiese des Besitzers Ludwig Tareilus in A., am Wege nach Ju. l. S.

Kasauskine . . . Feldmark der früheren Beszung Kasauskis in Ju., nach einem Großfeuer 1926, dem das ganze Gehöft zum Opfer fiel, parzelliert.

Kirchensieg . . . Grenzweg der kath. Kirchenbesitzer von Juo., Cul.—Wiedutaten, Eistrawischen.

Klein-Berlin . . . südlicher Teil von A. (Bes. Jurkschat, Maeder, Preitags, Serapins).

Krolinis . . . Feldplan des Besitzers Heinrich Tareilus in A., nach dem früheren Besitzer Kroll.

Kunigine . . . Pfarrland.

Laufel? galas . . . Wiesenplan mit Teich des Bes. Ed. Jagomast in A., Grenzmark Mischpetterern.

Lehmberg (Molin Kalnis) . . . Hügel in A. an der Dorfstraße nach Ju.

Lehmgrube . . . Unland in A. (s. Anger 2), um 1835 zur gemeinsamen Benutzung ausgeworfen.

Lepine . . . Lindenhain des Besitzers Joh. Kriminus in Ju.

Malun Kalnis (Mühlenberg) . . . Hügel und Ackerstück des Besitzers Enseleit in A., bis 1925 Standplatz einer Windmühle.

Meldynis . . . Wiese des Besitzers Aug. Milbrecht in A.

Mehkoinges . . . Ackerstück des vorigen.

Mühlenteich . . . Teich auf dem ersten Anger.

Murgis . . . einzelner Morgen Ackerstück des Besitzers Romanowski in Juo., Ecke Kiesstraße—Dorfstraße nach Juo z. S.

D² Kalnis . . . Ackerstück des Besitzers Tomashauki in A.

Peltis (Pelztnis) . . . mooriges Unland und Dorfbruch der Besitzer Bajohr in Juo., Schereik in D., Enseleit und Jurkschat in A.

Penkioliktine . . . Ackerstück von 15 Morgen Größe, Bes. Wilbat in Juo., Grenze Natkischken.

Pempine . . . Dorfbruch des Besitzers Sakars in A.

Peštinis . . . Bruch der Besitzer Trinkert und Szabowski in Juo.

Pfarrerswäldchen . . . Hain an der kath. Kirche.

Plynojsis . . . Moor und Dorfbruch an der Grenze von Gr.—Litauen.

Privatinis . . . Ackerstück des Besitzers Franz Krüger in D. an der Dorfstraße nach D. z. S., zwischen Feldmark Liebke und Feldbus in D.

Prudlenkis . . . Schaugraben durch die Feldmark der Besitzer Liebke—Tareilus—Brafat—Kloß, durch Kulturten in den sog. Ushkulmer-Kanal.

Puplaskis . . . sumpfige Wiese des Bes. Aug. Milbrecht in A.

Pupliskite . . . Wiese der Geschw. Tareilus in A. an der Dorfstraße nach D. z. S., wird oft überschwemmt.

Kobkojen (Kupkojen, Koptojen) . . . Hauptteil des Dorfes.

Ruseliat . . . hochligendes Ackerstück der Geschw. Tareilus in A., am Weg nach Ushkulmen l. S.

Szilasberg . . . Ackerstück des Besitzers Aug. Milbrecht in A., an der Dorfstraße nach D. z. S.

Teufelsinsel . . . Grundstück des Besitzers Jurkschat in A.

Tränke . . . Lage unbestimmt; drei Teiche, um 1835 zur gemeinschaftlichen Benutzung angelegt.

Trusyne . . . Teich auf dem Pfarrland.

Velatinis . . . Feldplan der Geschw. Tareilus und A. Hübler in A., am Wege nach Ushkulmen l. S. Grenze Ushkulmen (früher Velaten).

Velunjala . . . Gehöft des Besitzers Jurkschat in A.

Vilkupjaune . . . Bruch des Besitzers Kriminus in Ju.

Der erste Leuchtturm in Memel

Im Jahre 1796 erhielt der Geheime Kriegsrat Bilienthal den Auftrag, in Memel einen Leuchtturm zu bauen, der im Laufe des Sommers vollendet und am 1. September des Jahres in Betrieb genommen wurde. Der Turm stand 500 Schritt vom Strande (wo?) entfernt auf einem 30 Fuß hohen Hügel und war 73 Fuß hoch. Die Erleuchtung geschah durch vier kleinere und fünf große parabolische Hohlspiegel, vor denen sich ebensoviele Lampen befanden. Das Licht war in allen Kompassrichtungen von Süden bis Nordosten auf etwa drei Meilen Entfernung auf der See zu sehen. Schon einen Monat nach seiner Inbetriebsetzung rettete dieser erste Memeler Leuchtturm ein dänisches Schiff aus schwerer Sturmnöte, das, fast manövriereunfähig geworden, von den Wellen ohne den neuen leuchtenden Wegweiser gegen die Südspitze getrieben worden wäre.

Aus Großvaters Jugendzeit

Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Königsberger Verkehrsnot

So etwas gab es vor fünfzig Jahren auch schon! Nur daß sie nicht durch Verkehrshindernisse und einen armenhelfenden Schutzmännchen erträglich gemacht wurden. Hier ein Bild, das der Königsberger Korrespondent des „Memeler Dampfboots“ über die Verhältnisse in der „Altstädtischen Schulgasse“ entwirft und das uns in mancher Beziehung fast mittelalterlich anmutet: „Man muß das Gemüß in den schmalen Gäßchen selbst mit ansehen, beschreiben läßt sich das kaum. In langen Reihen fahren Lastwagen aneinander vorüber. Dazwischen ist kaum Platz für einen Hund, geschweige denn für einen Menschen. Dann eilen Droschken dazu und an beiden Enden dieses „Dünndarmes“ unseres Verkehrs, wo es Kreuzwege gibt, schieben sich Wagen quer durch die Reihen hindurch und so ist die Verstopfung fertig. Dann rollt mit Donnergepolter vom Danziger Keller herunter der schwere, vierpännige Post-Padwagen, die Postage ist gesperrt, er muß halten. Das gibt dann ein böses Charivari. Der Schutzmännchen commandirt, die Kutscher fluchen und schlagen mit den Peitschen um sich, der Postknecht bläht, die Fußgänger suchen sich schreiend durch das Gewirr zu winden.“

Briefkästen

Briefkästen sind eine sehr alte Erfindung. Schon 1653 gab es einige in Paris, aber immerhin war es noch 1766 ein Ereignis, als in Berlin der erste Postbriefkasten „zur Gemütlichkeit der Korrespondenten“ am Posthause angebracht wurde. — Noch 1880 mußte in Memel darauf hingewiesen werden, daß gemäß § 24 der Postordnung sämtliche gewöhnliche Briefsendungen, usw., soweit es ihr Umfang und sonstige Beschaffenheit gestattet, durch die Briefkästen aufzuliefern sind. „Es ist auffallend“, fügte man hinzu, „daß an diesem Orte die alte Gewohnheit, gewöhnliche Briefe und Postkarten an der Annahmestelle aufzuliefern, auch jetzt noch in hohem Maße herrscht.“ Wahrscheinlich befürchtete man, wie das auch an anderen Orten der Fall war, daß die Briefe im Briefkasten Dieben in die Hände fielen oder sonstiger Unfug mit ihnen getrieben werden könnte.

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten

Beilage des „Memeler Dampfboots“

№. 3

Mittwoch, den 26. März

1930

Aus baltischer Vorzeit

Goten, Wikinger, Schweden im Lande der Liven, Kuren, Letten, Esten, Tschuden

Von
Percy Meyer, Riga

Die Gegensätze berühren sich: unsere Nachkriegszeit hat eine gegen früher ebenso vertiefte wie verbreiterte Erforschung jener weit zurückliegenden Perioden menschlicher Entwicklung gezeitigt, über die uns die historische Überlieferung eine genauere Kunde versagt. Außer den nordischen Sagas haben wir nur wenige Zeugen der baltischen vorgeschichtlichen Zeit in alten Stein- und Metallmalen, Runen, Funden aus Metall und Ton. Sache berufener Altertumsforscher ist es, die erhalten gebliebenen, einseitigen noch dürftigen Reste der Vor- oder Frühzeit zu deuten, ihre Sprache aufzuzeigen und weitere Funde in Stein und Metall zutage zu fördern. In unserem entlegenen Winkel Europas, an den fernsten Gestaden der Ostsee, hier in der klassischen Heimat der „Zwischenbedler der Weltgeschichte“ bringen seit bald einem Jahrzehnt, das ja für uns in Wahrheit den Beginn einer ganz neuen Zeitrechnung bedeutet, die schwedischen Forscher und Gelehrten das meiste Streben, mancher unter ihnen eine besonders anerkanntswürdige Mühseligkeit auf. Das geistige Schwedenland hat ein brennendes Interesse an der Erforschung jenes grauen Altertums, das Zeuge war zwar längst schon in das Meer der Vergangenheit versunkener, allein immer noch in der Überlieferung fortlebender, für Skandinavien unvergesslicher historischer Großtaten der germanisch-nordischen Alt- vorderen, hat doch deren Ferndrang, Abenteuerlust und Kühnheit, aber auch ihre staaten- und völkergestaltende Kraft durch viele Jahrhunderte den ersten Grund zu dem gelegt, was nach den verschiedensten Wandlungen zuletzt an den Disserainen entstanden ist und nun auch für sich einen Platz an der Sonne beansprucht.

Zu den in letzter Zeit bekannt gewordenen schwedischen Baltikumforschern zählt Birger Nerman, Verfasser der kürzlich in Stockholm deutsch erschienenen reichillustrierten Schrift „Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der jüngeren Eisenzzeit“. In vier Hauptkapiteln werden Völkerwanderungs- und Wikingzeit zwar nach dem bisher vorliegenden, noch lange nicht erschöpfenden Material aphoristisch, aber möglichst präzise behandelt. Eine lückenlose Darstellung des vorgeschichtlichen Geschehens auf hiesigem Boden bietet der schwedische Verfasser keineswegs, sie kann auch vorab nicht geboten werden. Aber was Birger Nerman vorbringt, beansprucht mehr als nur akademisches Interesse, bestätigt es doch u. a. die schon früher hier und da, so auch an dieser Stelle ausgesprochenen vor- und frühgeschichtlichen Voraussetzungen in Bezug auf den ausfallgebenden Einfluß der Nordgermanen wie im ganzen Osten Europas, so namentlich auch im Ostbaltikum. Von den Goten, die etwa zu Beginn der Zeitrechnung n. Chr. hier im Lande saßen und jedenfalls auch herrschten, wissen wir noch zu wenig. Schon mehr erfahren wir jetzt von ihren Nachfolgern, den Wikingern, auch Normannen oder Warjagen (Warjagen) genannt. Wie die Altarischen Homer, wußten sich auch die nordischen Reden nicht Genüge in tollkühnen Abenteuern zu Wasser und zu Lande. Andererseits traten sie hier im Osten staatenbildend wie die Römer auf: Man denke nur an die Gründung Alt-Rußlands vom Finniichen Meerbusen und dem Ladoga-See bis fast zum Schwarzen Meer, das sie, die Normannen, öfter auch mit ihren Ruschikalen zu überqueren pflegten, um in Byzanz, nicht immer als Freunde, zu erscheinen.

Was aber berichtet Birger Nerman über die Beziehungen zwischen Skandinavien und dem Lande an der Ostküste des Baltischen Meeres? Der schwedische Verfasser untersucht zunächst die Gutafaga, verwirft den apokryphen erscheinenden Teil und gelangt zu folgenden Tatsachen: „Wegen Überbevölkerung auf Gotland wird ein Teil der Bevölkerung durchs Los zur Auswanderung ausgenutzt. Die Ausgelosten widersehen sich dem jedoch, ziehen in die Lörzburg hinauf, werden aber von dort vertrieben, worauf sie sich nach Färö hinüber begeben, wo sie sich indessen nicht ernähren können. Sie fahren dann nach Dago, wo sie eine Burg errichten, die noch während der Zeit des Sagaschreibers zu sehen ist. Weil sie jedoch auch hier nicht ihren Unterhalt finden können, dringen sie endlich, der Dina folgend, in Rußland ein und gelangen bis nach Griechenland hinunter.“ Man bedenke: zuerst die weite Expedition nach den Färö-Inseln (nördlich von Großbritannien), alsdann die Rückkehr und der Sprung nach der ostbaltischen Insel, die dem heutigen Estland gehört. Diese Auswanderung, meint der schwedische Verfasser, hat zwischen 400 und 850 n. Chr. stattgefunden, eine natürlich noch sehr ungefähre Zeitangabe.

Schon genauer lauten die Berichte Nimberts, der ein Schüler des später geheiligten Erzbischofs Ansgar gewesen und auch sein Nachfolger im kirchlichen Amt geworden war. Dieser Quelle zufolge haben die Könige der Altschweden etwa um das Jahr 600 eine Ostsee-Expedition eingeleitet, die wesentlich zur Ausbreitung des schwedischen Einflusses im Ostbaltikum betrug. „Ansgars Pläne mißlingen wohl, aber sein Sohn Anund hat besseres Glück. Ob schon Anund Ge-

biete des Ostbaltikums dem Schwedenreich einverleibt hat, wird nicht gesagt. Aber die Nachfolger seines Sohnes Ingjaldr, die dänisch-schwedischen Großkönige während der letzten Hälfte des 7. und der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, Jvarr wlofaomi und Haraldr bildottinn, treten als Herrscher über das Ostbaltikum auf. Allmählich und vor 800 haben wenigstens die Kuren sich frei gemacht.“ Soweit in gedrängter Kürze Birger Nermans Untersuchungen aus der Völkerwanderungszeit auf Grund vorhandener literarischer Quellen.

Von dem bisher zutage geförderten archäologischen Material liegen sowohl skandinavische als auch ostbaltische Zeugnisse vor. Wiederum tritt als Fundquelle an erster Stelle die Insel Gotland hervor, die überhaupt für das baltische Baltikum von größter Bedeutung gewesen ist. Meist handelt es sich um Graberfundstücke. Der schwedische Verfasser meint: „Der . . . Einfluß Gotlands auf das Ostbaltikum kann natürlich ganz einfach darauf beruhen, daß gottländische Gegenstände aus der Zeit um 475 nach der Ostküste der Ostsee eingeführt worden sind und dort zu neuen Typen Anlaß gegeben haben. Wenn man aber den Einfluß mit dem Umstande zusammenstellt, daß offenbar eine Volksauswanderung aus Gotland um 475 stattgefunden hat, so scheint es, als ob dieser Einfluß am ehesten als eine Volksüberführung von Gotland nach dem Ostbaltikum zu der genannten Zeit zu erklären wäre.“ Daran knüpft Birger Nerman die Vermutung, daß die bisher geleistete Altertumsforschung in auffallender Weise die Grundzüge des Berichtes der Gutafaga über die Auswanderung bestätigt. Auf archäologischem Wege hat eine starke Volksabnahme in Gotland gegen das Jahr 500 festgestellt werden können neben fortgesetztem Einfluß gottländischer Typen im Ostbaltikum zu derselben Zeit. Der Bericht der Gutafaga über die Auswanderung muß daher auf historische Verhältnisse zurückgehen.“

Weiter heißt es: „Die Saga gibt als Anlaß für die Auswanderung Überbevölkerung an. Hierbei hat man es sich wohl am ehesten so vorzustellen, daß die Überbevölkerung eine zufällige gewesen ist, d. h. daß besonders schlimme Notstandsjahre eingetroffen sind, in denen die Erde die zahlreiche Bevölkerung nicht länger hat ernähren können.“ Der schwedische Verfasser erwähnt nur die äußeren Lokal- einflüsse als Anstoß zur Wanderbewegung. Wir dürfen hier getrost die psychologischen Momente mit berücksichtigen, und das ist eben der schon vorher erwähnte klassische nordische Ferndrang, verbunden mit der Lust an Abenteuern, geboren durch Tollkühnheit, aber auch unabhängige Tatenlust. So nur haben wir es uns zu erklären, daß aus zeitweilig notleidenden skandinavischen Landleuten, Fischern, Seeleuten, Piraten, Händlern und Kriegern — meist war der Auswanderer alles in einer Person — gleichsam über Nacht Eroberer wurden, die sich im fremden Ostland zu Herren aufwarfen, manche unter ihnen zu Fürsten und Königen.

Der schwedische Verfasser kommt nun, nach der Völkerwanderungszeit, auf das Zeitalter der Wikinger zu sprechen. „Nach Nimbert unternahm . . . etwa um 854, die Dänen einen Kriegszug nach Kurland, der jedoch mit einer Niederlage für sie endete, wonach der Schwedenkönig mit einem Heere nach Kurland zog, wobei er besseren Erfolg hatte, indem er das Land eroberte. . . Nimbert liefert zunächst die Angabe, daß die Kuren einst dem Schwedenreich angehört, sich aber durch einen Aufstand freigemacht hatten. Zur Zeit der zweiten Reise Ansgars nach Schweden unternahm indessen die Dänen auf ihren Schiffen eine Kriegsfahrt nach dem Lande der Kuren — es wird erwähnt, daß dieses Reich 5 Städte hatte —, wurden aber blutig besiegt. Die Hälfte der Dänen wurde getötet, die Kuren machten eine große Beute an Gold, Silber und Waffen, und die Hälfte der Schiffe fiel in ihre Gewalt. Im folgenden Jahre unternahm nun der Schwedenkönig Dlov (Dleph) mit einem ungeheuren Heer eine Fahrt nach Kurland. Erst überraschten und verbrannten die Schweden eine Stadt Seeburg, in der sich 7000 Krieger befanden. Danach verließen sie die Schiffe und eilten in fünf Tagesmärschen nach einer anderen Stadt, namens Apulia. Diese wurde von 15 000 Kriegern verteidigt. Acht Tage lang belagerten sie die Stadt ohne Resultat. Am neunten Tage fingen sie an dem Erfolg zu zweifeln an. Sie suchten durch Loswerfen den Willen der Götter zu erforschen, aber sie konnten nicht finden, daß jemand von den Göttern ihnen zu helfen willens war. In ihrer großen Not fingen sie an den Gott der Christen anzurufen, und das Los zeigte, daß Christus ihnen helfen wollte. Mit neuem Mut stürmten sie gegen die Stadt an, aber ehe es zum Kampf kam, landten die Kuren Boten und erklärten sich zur Unterwerfung bereit. Die Kuren mußten den Schweden eine ungeheure Beute an Gold, Silber und Waffen ausliefern, früher dreißig Männer als Geiseln stellen und sich verpflichten, wie früher Steuer zu zahlen und den Geboten des Schwedenkönigs zu gehorchen. Wie schon oben erwähnt, war Nimbert ein persönlicher Schüler des heiligen

Ansager sowie sein Nachfolger als Erzbischof, und somit müssen ihm sehr gute Auskünfte über die von ihm geschilderten Ereignisse zu Gebote gestanden haben.“ Diese Angaben sind schon wesentlich genauer, wiewohl noch heute ein Rätsel ist, wo in Kurland Semgallen die legendären Orte Seeburg und Apulla zu suchen wären. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, daß vom Frühjahr 1930 an größere, von schwedischen Forschern unter lettischer Beteiligung einzuleitende Ausgrabungen zwischen Grobin und Libau bevorstehen. Vielleicht werden diese Arbeiten mehr Licht in das Dunkel um Seeburg und Apulia bringen.

Birger Nerman findet es auffallend, wie der Zug der Schweden nach Kurland (vermutlich um 855) und das Auftreten der Schweden östlich der Dniepr zeitlich zusammenfallen. Nach Nestor fällt nämlich in das Jahr 852 die erste Kunde von dem Lande Rus, das von denselben schwedischen „Rudermännern“ gegründet wurde. „Im Jahre 859 forderten die Waräger den slawischen und finnischen Stämmen, unter anderen den Tschuden im heutigen Estland, Steuern ab. Im Jahre 862 wurden die Waräger vertrieben, bald aber ließ man sie zurückrufen; Nikifor kommt mit seinen Brüdern und Männern. Es ist klar, daß das Auftreten der Schweden zur selben Zeit in Kurland und bei den finnischen und slawischen Stämmen kombiniert werden muß. Die Quellen bestätigen einander offenbar gegenseitig. Ebenso wie Driows Zug nach Kurland ein bewusster Eroberungszug seitens des schwedischen Staates gewesen ist, muß man auch das von Nestor geschilderte Auftreten der Waräger östlich der Dniepr als eine bewusste politische Aktion des schwedischen Staates, als eine Äußerung seiner Eroberungspolitik auffassen.“ Wir finden ja auch, daß noch in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts die russischen Fürsten in kritischen Situationen Krieger aus Schweden herbeigerufen haben. In den ersten Zeiten kann man darum wahrscheinlich das russische Reich als eine Art schwedische Kolonie betrachten. Wir sehen also, daß bald nach der Mitte des 11. Jahrhunderts die Schweden Herren über große Gebiete des Ostbaltikums, vielleicht über das ganze Land, gewesen sind.“

Zum Jahrhundert-Jubiläum der Schule in Kerkutwethen

8. März 1830/8. März 1930

von
O. Schwarzlien

Die Schule in Kerkutwethen konnte am 8. März d. J. auf das erste Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken, denn sie ist in den Jahren 1829/30 gegründet und am 8. März 1830 mit 62 Schülern eröffnet worden. Ihre Geschichte ist etwa 60 Jahre älter als sie selbst. Die erste diesbezügliche Urkunde ist ein vom 29. Juni 1772 datierter Visitationsbericht des Willkürlicher Pfarrers Petrus Hirschfeld. In demselben meldet er dem Ragniter Erzpriester u. a. folgendes: „In Palumpen wäre gut eine Schule anzulegen, und es ist auch deswegen schon angefangen worden, wenn nur wegen Erbauung der Schule und Gehalt des Schulmeisters könnte gnädigst versorgt werden.“ Auf diesen Vorschlag erteilte der Erzpriester Dito Gottlieb Fiedler folgende Antwort: „Vor der Hand kann in Palumpen wohl keine Schule angelegt werden, weil keine gehörige Societät formiert werden kann.“ So blieb denn diese Angelegenheit noch fast ein halbes Jahrhundertlang in der Schwebe, und die Kinder von Kerkutwethen, Jettischen und Polumpen mußten nach wie vor die etwa 4 Kilometer entfernte Kirchschule in Willkürschen besuchen.

Da endlich im Jahre 1815, berichtigte der Schulinspektor, Pfarrer Fiedler, der Regierung zu Gumbinnen, daß in Kerkutwethen eine Schule anzulegen nötig sei. Daraufhin forderte diese den Pfarrer Berg in Willkürschen auf, binnen 14 Tagen gutachtliche Vorschläge auszuarbeiten und einzureichen. Etwa 8 Wochen später verlangte die Regierung von ihm abermals gutachtliche Vorschläge, und zwar diesmal über die Anlegung einer Schule in Polumpen, weil in Aussicht genommen war, auch die Ortsschule Jogauden dem neuzubildenden Schulverbande anzugliedern. Leider gerieten die Verhandlungen darüber wieder auf ein totes Geleise, um erst nach zehn Jahren wieder aufgenommen zu werden.

Inzwischen war die Schule Wittebinnen neugebaut worden, und Jogauden, das dort eingeschult worden war, kam nun für Polumpen nicht mehr in Frage. Infolgedessen wurde 1827 Kerkutwethen endgültig als neuer Schulort bestimmt. Am 18. September desselben Jahres waren die Grundbesitzer von Kerkutwethen und Jettischen und der Gutsbesitzer Gasenker von Polumpen in Kerkutwethen zusammen gekommen, um über die neue Schulanlage zu beraten. Das wichtigste aus dem damals aufgenommenen Protokoll ist folgendes:

1. Erbitten sie sich freies Bauholz zur Erbauung des Schulhauses und Stalles von Holz und wünschen, daß ihnen dasselbe auch dann vollständig verabreicht werden möchte, wenn sie es in Lehm bauen sollten. Aus dem übrigen verbleibenden Holze meinen sie das fehlende bare Geld zur Bestreitung der Baukosten herbeizuschaffen.
2. Erbitten sie sich fünfzig Taler bar zur Bestreitung der Baukosten.
3. Die Dorfschaft Kerkutwethen verpflichtet die freie Weide für eine Kuh, ein Kalb, ein Pferd, einige Schafe und etliches Federvieh herzugeben. Die freie Weide ist von der ganzen Societät im Gehege zu halten. Auch gibt die Dorfschaft den Platz zur Schulanlage nebst einem oekonomischen Morgen Säländ her.
4. Sodann soll der Schullehrer von sämtlichen 16 Wirten aus Kerkutwethen und den vier Wirten aus Jettischen von jedem Wirt 8 Mehen Korn und 4 Mehen Gerste erhalten und Herr Gasenker das fehlende Schulgeräthe hergeben. Auch soll der Schullehrer aus seiner Schulsocietät, welche aus 20 Hüfen besteht, von jeder Hufe 1 Zentner Heu, 6 Bunde Nichtstroh, zu 20 Pfund das Bünd, zu erwarten haben.
5. Das Schulland können die Interessenten nicht aus eigenen Mitteln hergeben. Sie sind aber gern bereit, die regelmäßigen drei Achtel Schulholz, welche der Lehrer aus der königlichen Forst erhalten wird, frei anzufahren,

Das aphoristische Material über die mehrhundertjährige Schwedenherrschaft nicht nur über das Ostbaltikum, sondern auch über das angrenzende große Hinterland, ihre Wechselbeziehungen zu einander und die Abhängigkeit des gesamten Ostens von Skandinavien findet in dem hier behandelten Buch seinen Abschluß in der Bemerkung: „Wenn Saxo (der dänische Historiker Saxo Grammaticus, der mutmaßliche Verfasser der bis 1184 reichenden „Historia Danica“) zuverlässig ist, hat der dänische König Knut der Heilige etwa um 1080 die Länder der Kuren, Sembern (Samland oder Semgallen) und Esten ganz verheert, d. h. wahrscheinlich dem dänischen Reich einverleibt. Und nach der Einleitung der Nestorchronik (Kap. VII) sind zur Zeit der Abfassung der Chronik, d. h. etwa um 1100, sowohl die Tschuden als die Kuren dem russischen Reich steuerpflichtig gewesen.“ Einer berufenen Feder muß es vorbehalten bleiben, die ostbaltische Vor- und Frühzeit auf Grund der bisherigen und demnächst wohl noch zu erwartenden weiteren literarisch-historischen Erkenntnisse in übersichtlicherem Zusammenhang aufzuzeigen. Wir haben uns hier mit der Feststellung zu begnügen, daß nicht nur auf dem Boden des heutigen Lett- und Estlands, sondern auch auf dem Litauens und Ostpreußens, abgesehen von Finnland, dem ausgedehnten Alt-Rußland, die Normannen, Wikinger und Warägen Handel treibend zugleich erobernd, ja vermutlich sogar kolonisierend, bestimmt aber Staaten und Völker bildend, also Geschichte gestaltend, aufgetreten waren. Wenn man ohne Orden und Hanse die Herausbildung der heutigen Nationalstaaten zwischen Narwe und Memelstrom sich nicht vorstellen kann, so hat man dabei immer doch auch weiter zurückzugreifen und sich die Vorzeit zu vergegenwärtigen, die gleichfalls germanisch, nämlich skandinavisch, war und ihrerseits Jahrhunderte währte. Die Analogie aber zwischen der früheren baltischen Schweden- oder Normannenzzeit und der späteren Ordens- und Hansezeit ist naturgegeben. Diese Parallele erkennen, heißt auch, die geschichtliche Entwicklung verstehen — ohne politische Vereinnahmung, die ja nur auf Unkenntnis der Sachlage beruht.

6. Erwartet sämtliche Interessenten, daß sie alsdann, wenn sie von der Willkürlicher Kirchschule abgetreten sein werden, auch von den Leistungen an die Kirchschule und deren Lehrer befreit sein werden.

7. Zulezt ersuchen sie die königliche Regierung um die Gnade, den Gutsbesitzer Gasenker in Polumpen, der bisher mit zehn Hüfen herangezogen ist, zum vollen Beitritt zu dieser Schulanlage zu zwingen, ohne den die so sehr notwendige und nützliche Anlage nicht zustande kommen dürfte.“

Diese Verhandlung wurde von folgenden vier Teilnehmern namentlich unterschrieben: Bringmann, Michael Steinwallner, Jurgis Delfus, Erdmann Gaigalat und von nachstehenden dreizehn Wirten nur unterkreuzt: Christoph Pörische, Michael Knorr, Christoph Naujoks, Abrens Schimkus, Marfshatis, Miklus Milkereit, Nidel Delfus, Christoph Preisshatis, Susus Jurgeleit, Bernhard Günther, Graudons, Jons Norbutis und Abrens Laugus.

Im November 1828 unterhandelte der Forstmeister aus Dinglaunen mit der Dorfschaft Kerkutwethen wegen Erwerbung des kurlmischen Schulmorgens. Es kam aber keine Einigung zustande, so daß nach vierzehn Tagen Pfarrer Paschäuser aus Willkürschen abermals unterhandelte, wie es scheint, ebenfalls resultatlos, denn erst ein volles Jahr später, am 19. November 1829, wurden die Verhandlungen darüber durch den Landrat Dreßler zu Schreitlaugen erfolgreich zu Ende geführt. Die Wirte von Groß-Kerkutwethen erhielten „für ewige Zeiten“ eine jährliche Entschädigung von acht Talern. Die Baustelle mit einem preussischen Morgen Land aber hat bestimmte Dorfschaft unentgeltlich herzugeben. Gleichzeitig wurde auch bestimmt, daß Kerkutwethen und Jettischen die Baustelle und den kurlmischen Morgen im Gehege zu erhalten haben, wogegen Polumpen jährlich 25 Sgr. Baugeld zu zahlen hatte.

Bereits im Januar desselben Jahres hatte die Regierung dem Schulverbande das freie Bauholz aus der Juraforst überwiesen, so daß mit dem Bau des neuen Schulhauses und eines Stalles begonnen werden konnte. Das Schulgehöft erhielt seinen Platz dort, wo der in Form eines Kranzges erbaute Ortsteil an seiner Südseite zwischen den Bauernhöfen Michel Knorr und Chr. Naujoks jun. eine Lücke aufwies. Das Schulgebäude sollte nach dem Anschlag 45 Fuß lang, 32 Fuß tief, 9 Fuß hoch in Mauerfachwerk mit Strohdach erbaut werden. Die Schulstube war für 90 Kinder berechnet. Die Lehrerwohnung bestand aus 1 Wohnstube, 1 Schlafstube, 1 Kammer, 1 Küche und 2 Hausfluren. Der Stall war 23½ Fuß lang, 14½ Fuß breit und 7 Fuß hoch in Mauerfachwerk mit Strohdach erbaut. Die Innenräume desselben bestanden aus 1 Kuh- und Kälberstall, 1 Schweine- und Federviehstall und aus 1 Holz- und Förgelast. Ein Raum zur Unterbringung von Getreide und zum Dreschen war nicht vorgesehen.

Der Schullehrer erhielt 1 Morgen kullm. Ackerland, 3 Acherl Brennholz-Deputat, 1 Morgen pr. Ackerland, freie Weide für 1 Kuh, 1 Stier, 2 Schafe nebst Zuzucht, 2 Gänse nebst Zuzucht und 2 Schweine. Außerdem 12 Schffl. Roggen, 6 Schffl. Gerste, 20 Zentner Heu, 2 Schock Stroh und aus der Kirchspielschulkasse jährlich 16 Taler bar.

Am 21. April 1838 erfolgte die Auseinanderteilung der Dorfschulhöfen von Groß-Kerkutwethen, wobei der Schule folgende Flächen überwiesen wurden:

Hof und Gartenstelle	3 Morgen	48 Ruten
Acker	4 Morgen	152 Ruten
Wiese	— Morgen	102 Ruten
Weide	— Morgen	94 Ruten

Summa 9 Moränen 31 Ruten.

Im Jahre 1863 war das erste Schulhaus schon so baufällig, daß es majestätisch untergekauft werden mußte. Bei dieser Gelegenheit erhielt es folgende Innenräume: 1 Schulstube, 1 Wohnstube, 1 Schlafstube und 1 Speisekammer. In der Mitte stand ein großer Schornstein, in dem sich Backofen und Herd befanden. Das Gebäude hatte beiderseits einen Hausflur mit zweiflügeliger Tür. Aus dem Ostflur führte eine Wendeltreppe zum Bodenraum, auf welchem sich die Getreideschüttung befand. Die Schulstube hatte in der Süd- und Ostwand je zwei, in der Westwand ein Fenster. 1866 wurde neben der Schule ein großer, massiver Freisteller erbaut. 1877 wurde die Dorfschaft Strasden von Polumpen abgezweigt und dem hiesigen Schulverbande einverleibt. 1878 drohte der massive Südgiebel des Schulhauses einzustürzen. Er wurde abgebrochen und durch einen hölzernen ersetzt.

Im Jahre 1883 fand ein abermaliger Durchbau des Schulhauses statt. Das vom Schwamm vollständig durchsetzte Gebäude wurde abdränirt. Behufs Vergrößerung der Lehrerwohnung wurde der Ostflur zugemauert und an dessen Stelle eine Kammer eingerichtet. Anstelle des großen Schornsteins trat eine Küchenstube mit russischen Möbren. Auch wurde am Nordgiebel eine Oberstube eingebaut.

Das alte Strohdach verschwand 1900 zu Gunsten eines neuen Schindeldaches. Schindeln und Arbeit lieferte Hirsch Joseph aus Taurrogen für 262 Mark. 1892 wurde auf dem Schulgehöft das ganz massive, noch heute stehende Wirtschaftsgelände errichtet. Es enthält 3 zementierte Schweineräume, 1 Gänsegeleß mit darüber liegendem Hühnerstall, 1 unausgebrückten Viehstall mit Futterkammer, 1 Tenne mit Scheunenfach und einen genügend großen Raum zur Aufbewahrung des Holzes. Vorgezogen war damals der Bau eines hölzernen Gebäudes, wozu die Gemeinden auch das freie Bauholz bereits angefahren hatten. Doch schloß der Schulvorstand mit dem derzeitigen Besitzer des Gutes Polompen, Giese, einen Vertrag ab, nach welchem dieser das Holz für sich nahm und dafür das massive Material lieferte. Aus ersterem ließ er dann auf seinem Gute die noch heute stehende große Feldscheune erbauen. Unter dieser unsachmäßigen Handlungsweise des damaligen Schulvorstandes hat die Schulstube nun jahrein, jahraus zu leiden, da sich das Stroh in dem massiven Fach stets feucht hält, und auch das Holz in dem von vier massiven Wänden umgrenzten Raum nie recht trocken werden kann. 1907 trat an Stelle der alten, hundertjährigen Holzschüttung ein einheitlicher Flechtstraßbaum. Ein Jahr darauf verschwand auch der altmodische Viehbrunnen vom Schulgehöft, um einer neuen Holzpumpe Platz zu machen, welche durch den Zimmermeister Seruns-Compönen mit einem Kostenaufwande von 105 Mark eingeseht wurde. Zu gleicher Zeit erhielt der Schulhof und Auffahrtsweg eine Kieschüttung.

Indessen ging das alte, ganz vom Schwamm durchsetzte Schulhaus immer weiter dem gänzlichen Verfall entgegen. Noch mehrmals ausgeführte Reparaturen, so 1906, erwiesen sich als zwecklos, so daß sich der schon lange geplante Neubau nicht mehr hinausschieben ließ. Und so wurde derselbe dann im Sommer und Herbst 1912 durch den Bauunternehmer Thomuschat aus Tilsit mit einem Kostenaufwande von rund 20 000 Mark ausgeführt. Das alte Haus blieb bis zur Fertigstellung des Neubaus bewohnt, auch brauchte der Unterricht nicht ausgesetzt zu werden. Dann wurde es öffentlich zum Abbruch verkauft. Meistbietender mit 1000 Mark blieb der Besitzer Martin Pauldas aus Kerkutwethen, dem auch der Zuschlag erteilt wurde. Er bezahlte den gesamten Kaufpreis sofort in 5 L a n k e n G o l d e. Die Fundamente des alten Gebäudes lieferten dem Käufer etwa 40 Kubikmeter Steine. Die meisten derselben waren so groß, daß sie ungepflanzelt nicht vom Platze geschafft werden konnten.

Das neue Schulhaus wurde am Montag, dem 2. Dezember 1912 bezogen. Am gleichen Tage begann auch der Unterricht in dem geräumigen, mit vier großen Fenstern versehenen Klassenzimmer. Die Lehrerwohnung besteht aus drei Zimmern, einer Küche mit Speisekammer, einer kleinen Siebelstube und mehreren Kammern. Unter dem Hause befinden sich die Kellerräume mit Backküche. Am Südeinde des Schulhauses befindet sich ein von dem jetzigen Inhaber der Schulstube im Frühjahr 1913 angelegter Obstgarten. Leider sind in dem ungewöhnlich kalten Winter 1928/29, wie in allen andern Gärten, auch hier die edelsten Obstbäume erfroren. Im Winter 1921 wurde die Schulstube mit 20 neuen Klappstühlen ausgestattet.

Die Schülerzahl schwankte in den ersten vier Jahrzehnten nach der Schulgründung zwischen 50 und 60, in den folgenden fünf zwischen 60 und 100. Nach dem Weltkrieg machte sich eine starke Abnahme der Schulbesuchsziffer bemerkbar, ist aber gegenwärtig wieder im Steigen begriffen. 1912 wurde die Neugründung einer Nebenschule auf der Kerkutwether Heide erörtert, doch ist dieser Plan nicht zur Ausführung gekommen.

In den 100 Jahren ihres Bestehens haben an der Schule folgende Lehrer unterrichtet:

1. Friedrich Erhard Kehler vom 8. März 1830 bis zum 30. Juni 1850, an welchem Tage er gestorben ist. Vorher war er zweiter Lehrer in Willkürschen gewesen.
2. Ferdinand Christoph Baltruschat vom 1. August 1851 bis zum 1. Oktober 1877. Er starb im Ruhestande und wurde auf dem hiesigen Friedhofe begraben.
3. Friedrich Buddrus vom 1. November 1877 bis zum 1. Oktober 1904. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Kaufbeuren, wo er am Neujahrstage 1906 starb. Am 6. Januar wurde er auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt.
4. Robert Wertins kam am 1. Oktober 1904 von Alt-Sellen an die hiesige Schule. Aber schon nach drei Monaten erkrankte er schwer, so daß der Unterrichtsbetrieb ein ganzes Jahr lang durch Vertretung aufrecht erhalten werden mußte. Nach seiner Pensionierung am 1. Januar 1906 verzog er nach Willkürschen und später nach Tilsit, wo er auch gestorben ist.
5. Seit dem 1. Januar 1906 amtiert nun der Schreiber dieser Zeilen an der Jubiläumsschule. Ihm ward das seltsame Glück zu teil, das erste Jahrhundert ihres Bestehens mitleiden und mit einer fröhlichen Schülerseher über die Schwelle des zweiten treten zu dürfen. Nach Ausweise der hiesigen Schulakten sind an ihr bisher etwa 1000 Kinder unterrichtet und mit den notwendigsten Kenntnissen fürs Leben ausgerüstet worden. Möge der Segen des Himmels auch fernherhin auf ihr ruhen, daß sie sich in einem noch erhöhteren Maße entfalte zu einer Pflanzstätte von Licht, Liebe und Leben. Das ist der Wunsch, mit dem Lehrer und Schüler das zweite Jahrhundert ihrer Schule begrüßen!

Der Pestberg in Kerkutwethen

von
O. Schwarzlien

Der Vollmond gestirbt durch die Nacht,
da sind die Toten aufgewacht.

Geräuschlos, ohne Fleisch und Wein
verlassen sie den Schlummerschrein.

Und siehe, zum Gespensterflug
formiert sich schnell ein Hebelzug.

Dann schnebt er von dem Ruheort
behende zum Salatis fort.

Nun seien, Opfer grauer Pest,
an diesem Ort ihr Totenfest.

Wohl hundert mal umreigen sie
das Jenseitsfeld mit Harmonie.

Bald rechts vorbei, bald links zurück
vollführt die Schar manch Meistersstück

Erst als der Hahn den Morgen meldt,
geht's rasch zurück zum Totenfeld.

Und lautlos, wie sie aufgewacht,
umjängt sie wieder Grabesnacht!

Die Königszusammenkunft in Memel 1802

Es ist bekannt, daß König Friedrich Wilhelm III. und seine Gemahlin Luise am 10. Juni 1802 mit Kaiser Alexander von Rußland in Memel zusammentrafen, und eine Woche in den Mauern der Stadt verweilten, welches Ereignis unserem „Königswalden“, der Stelle, an der die erste Begräbnisstätte stand, den Namen gegeben hat. Sembriski macht in seiner „Geschichte der königlich preussischen See- und Handelsstadt Memel“ darüber nähere Angaben, die wir durch eine detailliertere Schilderung jener für Memel so bedeutsamen Festtage ergänzen wollen. Der Bericht, dem wir die folgenden Einzelheiten entnehmen, stammt allerdings erst aus dem Jahre 1880 und gibt keine Quellen an, jedoch beruht er offensichtlich auf den irgendwie erhalten gebliebenen Mitteilungen eines Augenzeugen.

Der Anlaß zur Begegnung war eine große Truppenparade, die in der Nähe der Stadt, vorm Libauer Tor, stattfand. Am 8. Juni, nachmittags 5 Uhr langten der König und seine Gemahlin, die von Königsberg kommend, auf der Nebrung am Strande entlang gefahren waren, in Sandkrug an, wo man Jelte zu ihrem Empfang aufgeschlagen hatte. Vier verblieb man eine Viertelstunde, um sich dann im Boot des Hafenmeisters übers Haff setzen zu lassen. Dies Boot war mit einem karmoisinroten, taftenden und mit goldenen Franzen verzierten Baldachin festlich geschmückt, am Steuer wehte eine Flagge von Atlas, neun Vögel in weißen Leinwandhosen, blautuchenen Hosen und mit roten Schärpen bildeten die Bemannung. Als sich das Fahrzeug in Bewegung setzte, feuerten die im Hafen vor Anker liegenden Schiffe Salutschüsse ab. Mitten auf dem Wasser näherten sich in einem Boote singend, zwölf litauische Mädchen in Nationaltracht und überreichten selbsterfertigte Sträube.

Das Königspaar bezog im Hause des Kaufmanns und Dänischen Konsuls Lord Quartier. Kaiser Alexander traf zwei Tage später unter dem Namen eines „Comte de Russie“ in Polangen ein. Bis „Bommels“ (Grünthal) schickte ihm der König am 10. Juni einen mit acht Pferden bespannten Staatswagen entgegen, dem sich Husaren, Dragoner und die Memeler berittene Kaufmanns-Garde in dunkelblauen Röcken, mit goldenen Schleifen und Achselbändern und mit gelben Kragen und Aufschlägen, angegeschlossen hatten. Bei der „Ziegelshenne, eine Viertelmeile vor Memel“ trafen sich die Herrscher, der Kaiser verließ seinen Wagen, bestieg ein Pferd und ritt nun an der Seite des Königs unter kläglichem Spiel und geführt von der berittenen Kaufmanns-Garde in der Stadt ein. Man begab sich zunächst nach dem Vorkchen Hause an der Dange, wo der Zar die Königin durch Handkuss in den Zimmern des Obergeschosses begrüßte und mit dem Königspaar zu Mittag speiste. Um 4 Uhr nachmittags begab er sich in sein Quartier, das Glagawische Haus in der Lindenstraße, vor dem eine Grenadier-Chenwache von 4 Offizieren und 174 Mann aufgestellt war. Die Offiziere erhielten vom Zaren je eine goldene Tabakspfeife, die Mannschaft je einen Dukaten als Geschenk. Am nächsten Tage ritten die Monarchen in Begleitung der Königin zur Neue nach dem Truppenlaer vor die Stadt, in dem inwärtigen auch eine Kosakenabteilung eingetroffen war. Der König beschenkte nun seinerseits die Husaren in ähnlicher Weise, wie es der Zar mit der preussischen Chenwache getan hatte. Dem führenden Oberst überreichte er einen Brillantring und eine goldene Tabakspfeife, die Offiziere erhielten goldene Tabakspfeifen und die Mannschaften je vier Friedrichsdor.

Am 12. Juni gab die „sechshandlende Kaufmannschaft“ den hohen Gästen einen Ball im Wachsenschänke Hause, „der außerordentlich besucht war und auf dem die Königin durch Anmuth und Liebenswürdigkeit alle Anwesenden entzückte“. Am Tage vor der Abreise der Monarchen, die am 16. Juni erfolgte, erbat eine Deputation des Magistrats vom Könige die Erlaubnis, die Straße an der Dange, in der das Vorkchen Haus stand, „Luise n t r a ß e“, die Lindenstraße,